Deutsche Rundschau

in Polen

Przegląd Niemiecki w Polsce

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Nr. 163 Bydgoszcz, Donnerstag, 20. Juli 1939 Bromberg **63. Jahrg.**

Erschöpfung der Energiequellen

Wie lange reichen Erdöle und Kohle aus?

Je stärker der Verbrauch von Kohle und Erdöl zunimmt, desto eifriger werden in den Fachkreisen aller Länder die Möglichkeiten einer Erschöpfung und neuen Erschließung von Energiequellen erörtert.

Die Sorgen der Energie-Wirtschaft werden von Jahr zu Jahr größer. Die Stimmen, die schon seit längerem eine Erschöpfung der vorhandenen wichtigsten Energiequellen, also namentlich der Kohle und des Erdöls voraussagen, lassen sich trotz der vielen Gegenargumente nicht zum Schweigen bringen. Der Fortschritt der Technik, so sagen sie, führt zu immer schnelleren Bewegungsmitteln, zur verstärkten Motorisierung und damit zum Raubbau an den Bodenschätzen der Welt. Wer früher mit dem Fahrrad fuhr, der verlangt jetzt nach einem Automobil oder Motorrad. Die Völker, die einst die Schnelligkeit der Pferde bewunderten, finden heutzutage fast schon ein Flugzeug mit 400 Kilometer Stundengeschwindigkeit zu langsam. Die Militärluftfahrt drängt auf weitere Erhöhung der Fluggeschwindigkeiten. Die Dieselmotore, die sich immer mehr durchsetzen, zehren gleichfalls mit ungeahnter Kraft an denErdölvorräten. Wie soll unser Planet aber die nötigen Stoffe zur Bewegung all dieser vielen Motoren und Maschinen auf die Dauer beschaffen, wenn man von diesen Vorräten zehrt, wenn nur abgebaut, und niemals neuer Vorrat angehäuft wird?

Der Verbrauch von Kohle ist in den letzten Jahren zu schwindelnder Höhe angestiegen. Dampfmaschinen und Hochöfen verschlingen immer größere Mengen. Den 12 Millionen Tonnen in den Jahren vor 1900 stehen 700 Millionen Tonnen pro Jahr im 20. Jahrhundert gegenüber. Gegenwärtig aber schätzt man den Jahresverbrauch für Kohlen bereits auf 1100 bis 1120 Millionen Tonnen. Die bis jetzt bekannten Reserven der Welt an Kohlen betragen demgegenüber 4600 Milliarden Tonnen Kohle und 2980 Millionen Tonnen Lignit. Darüber hinaus darf man allerdings nicht übersehen, daß die Erdkruste noch keineswegs vollständig auf ihre Bodenschätze untersucht worden ist. Es besteht durchaus die Möglichkeit, in zahlreichen nur oberflächlich erforschten Gebieten, etwa in der Arktis oder Antarktis, in Innerasien oder Innerafrika, weitere Kohlenvorkommen und Erdölquellen zu erschließen.

Bei der Kohle drängt die Zeit allerdings längst nicht so wie beim Erdöl. Die Versorgungslage der Industriestaaten der Welt mit Erdöl ist weit weniger günstig als die Versorgung mit Kohlen. Nach modernsten Schätzungen betragen die Weltreserven an Erdöl vier Milliarden Tonnen. Im Jahre 1937 produzierten die Ölunternehmungen der Welt rund 288 Millionen Tonnen. Demnach reichten also die Vorräte tatsächlich nur etwa 14 Jahre aus. Allein die Schätzungen des Erdölvorkommens haben nicht den gleichen Grad der Genauigkeit wie die Untersuchungen der Kohlenvorräte. Wie kürzlich in Westasien können auch in Afrika oder Australien neue Bohrungen erfolgreich verlaufen, wenngleich es viele Fachleute gibt, welche die Möglichkeit einer Bildung von Petroleum in trockenen Zonen verneinen. Das vorhandene und bekannte Petroleum setzt nämlich einen allzeitlichen organischen Fäulnisprozeß unter Mitwirkung von steigendem Druck und Feuchtigkeit voraus. Daß sich jedenfalls die Gelehrten über die Erdölvorkommen der Welt nicht restlos einig sind, besagt ein italienischer Bericht aus Sowjetrußland. Dort stritten sich die Vertreter der verschiedensten Industriezweige über diese Fragen. Die Pessimisten bezifferten die Petroleumreserve der Welt auf zwölf Jahre, die Optimisten auf 25 Jahre. Schließlich einigten sich die Sachverständigen auf der mittleren Linie und erklärten die Zahl 15 Jahre für verbindlich.

Die Frage der Erdölreserven wird aber nicht nur von der Vorrats-, sondern auch von der Verbrauchsseite stark beeinflußt. So hat die italienische Zeitschrift „Studien über die internationalen Beziehungen" errechnet, daß sich im Kriegsfall der Petroleumverbrauch verdoppeln bis verdreifachen würde. Beispielsweise verbrauche Englands Flotte im Kriegsfalle mindestens das Dreifache der Friedensmenge. Im Falle eines Weltkrieges verschlängen die Motoren und Maschinen der beteiligten Nationen ein Mehr an Erdöl von 70 bis 80 Millionen Tonnen. Zur Beförderung dieser Mengen würde es einer Transportflotte von 11 Millionen Tonnen bedürfen.

Unter solchen Umständen ist es selbstverständlich, wenn die Techniker auszuweichen versuchen, einmal Kohle verflüssigen und Benzin aus Kohle gewinnen und zum anderen jene ungenutzten Energiequellen der Welt, die in Form von Wasserkraft und Elektrizität noch brach liegen, mehr als bisher heranzuziehen. Zweifellos besitzt die Elektrizität als Wasserkraft in der Natur noch den allergrößten Kraftvorrat. Man beziffert die theoretisch nutzbare Wasserkraft der Welt auf 350 Millionen Kilowatt, wobei ein Kilowatt etwa die gleiche Leistung vollbringt wie ein Kilogramm Kohle. Gegenwärtig erzeugen die Wasserkraftwerke aber nur 40 Millionen Kilowatt, also noch nicht 12 Prozent des gesamten Energievorrates, den uns die Kraft des nassen Elements bietet.

Polen will die Danziger Frage friedlich lösen.

In einer Unterredung, die Marschall Śmigły-Rydz dem amerikanischen Journalisten Mary Heaton Vorse gewährt hat, hat der Marschall nach einem Bericht des „Petit Parisien" festgestellt, daß Polen bereit sei, alles Mögliche zu tun, um die Danziger Frage friedlich zu lösen. Sollte aber Deutschland auf seinen „Anschlußplänen" beharren, so werde Polen kämpfen, auch wenn es selbst ohne Bundesgenossen wäre. Das polnische Volk sei dazu auf jeden Fall entschlossen. Entschlossen sei es, den Kampf aufzunehmen bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau um die Unabhängigkeit Polens.

Im weiteren Verlauf der Unterredung antwortete Marschall Śmigły-Rydz auf eine Frage, daß die Baltischen Staaten wahrscheinlich im Falle eines Krieges nicht an ihm teilnehmen, sondern die Neutralität wahren würden. Was Sowjetrußland anbelange, so würde die Lieferung von Rohstoffen an Polen von verschiedenen Faktoren abhängen. Sowjetrußland würde in erster Linie sich die gegenwärtige Situation soviel wie möglich zunutze machen. Rumänien sei, so sagte weiter Marschall Śmigły-Rydz, mit Polen verbündet und traditionelle Freundschaftsbande verknüpfe es mit Ungarn. „Ich glaube", fuhr der Marschall fort, „nicht daran, daß Ungarn den deutschen Truppen gestatten würde, seine Grenze zu einem Angriff gegen uns zu überschreiten, und um so weniger, daß sich Ungarn unseren Feinden anschließen würde.

Kein Krieg wegen Danzig.

Der „Kurier Warszawski" berichtet aus London, daß in der Londoner Börse, ebenso wie an der Newyorker ein starkes Kursansteigen und bedeutende Umsätze zu beobachten wären. In Newyork war ein seit vier Monaten nicht erreichter Höhepunkt zu verzeichnen. Diese Börsenbelebung soll sehr günstige Nachrichten über die politische Situation in Europa hervorgerufen haben. In diesem Zusammenhang spricht man von dem Interview des Danziger Korrespondenten des „Daily Herald" mit dem Hauptschriftleiter des „Danziger Vorposten" Zarske. In diesem Interview hat Zarske erklärt, Hitler sei davon überzeugt,

daß es wegen Danzig keinen Krieg geben wird.

Trotzdem wird aber die Erledigung der Danziger Frage nicht verlegt werden, da Hitler sie als dringend ansieht. Was aber getan werden müßte, würde offen (ohne Putsch) getan.

In den Händen Europas werde es dann liegen, was weiter geschieht. Dieses Interview wie auch andere beruhigende Nachrichten aus Berlin hätten die Börsenbelebung bewirkt.

General Ironside bei Marschall Śmigły-Rydz.

Warschau, 19. Juli. (PAT.) General Ironside legte am ersten Tage seines Aufenthalts in Warschau am Dienstag vormittag unter Wahrung des üblichen Zeremoniells einen Kranz am Grabe des Unbekannten Soldaten nieder, worauf er dem Generalstabschef, dem Kriegsminister und dem Außenminister Besuche abstattete. Im Anschluß hieran wurde er von Marschall Śmigły-Rydz empfangen. Am Nachmittag gab der Generalstabschef, General Stachiewicz, einen Empfang für Ironside, an dem eine Reihe von polnischen Generälen und höheren Offizieren teilnahmen. Am Abend fand ein Essen statt, das Marschall Śmigły-Rydz zu Ehren des englischen Gastes gab.

Der „Expreß Poranny" stellt einen sehr engen Zusammenhang zwischen der Regie des französischen und englischen Militärs in Paris und dem Besuch des General Ironside in Warschau fest. Er sieht darin den Ausdruck für eine enge Zusammenarbeit Englands, Polens und Frankreichs, die heute ein „Dreieck der Sicherheit Europas" bildeten. Noch vor einem Jahr hätte keiner der großen Politiker voraussehen können, welche wichtige Rolle Polen in der Verteidigung des allgemeinen Friedens einnehmen würde. Heute könne Polen mit Stolz sagen, daß es der einzige Staat in Europa wäre, der während seiner letzten 20 Jahre von der grundsätzlichen Linie seiner Außenpolitik nicht abgegangen sei. Man zweifle nicht daran, daß der Besuch des Generals Ironside dieses Friedensdreieck Polen, England, Frankreich noch stärken werde.

Enger Kontakt zwischen der polnischen und englischen Heeresleitung.

Paris, 19. Juli. (PAT) Der Warschauer Besuch des General Ironside beschäftigt auch weiterhin die Pariser Presse, die betont, daß die Gespräche des englischen Generals sich auf eine Fühlungnahme zwischen den militärischen Stellen Polens und Englands bezogen hätten. Die französischen Zeitungen heben hervor, daß zwischen der französischen und der polnischen Armee eine solche Fühlungnahme schon lange bestanden hätte und sich auch weiterhin günstig entwickeln werde. Das „Journal" erinnert daran, daß der beste Beweis für diese Zusammenarbeit der Pariser Besuch des Marschalls Śmigły-Rydz sowie der Aufenthalt des Generals Gamelin in Polen und die Abkommen von Rambouillet gewesen seien. In der „Justice" betont der sozialistische Deputierte Lazurique, daß die französische und die englische Armee wirksam mit den polnischen Streitkräften zusammenarbeiten könnten.

Moskauer Verhandlungen immer noch auf dem toten Punkt.

Paris, 19. Juli (PAT). Die Gespräche, die am Dienstag zwischen den Botschaftern Großbritanniens und Frankreichs mit Molotow stattgefunden haben, haben hier den Eindruck erweckt, daß die Lage immer noch nicht geklärt ist. Die Botschafter William Seeds (England) und Naggyar (Frankreich) haben den Standpunkt ihrer Regierungen dargelegt, wobei die strittigen Fragen berührt wurden. Man unterhielt sich über die Zahl der Staaten, denen die Garantien zu erteilen wären, über die Definition des „unmittelbaren Angriffs" sowie über den Wunsch der Sowjetunion, daß gleichzeitig mit den diplomatischen Verhandlungen auch Gespräche über militärische Themen geführt werden möchten. Wie die Havas-Agentur erfährt, sollen die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs an ihrem Standpunkt in diesen Fragen festgehalten haben, worauf Molotow die Konferenz abschloß mit der Erklärung, daß er von ihrem Ergebnis seiner Regierung Mitteilung machen werde. Binnen kurzem soll es zu einer abermaligen Begegnung der Vertreter der drei Mächte kommen. In Paris gibt man keine ausdrückliche Antwort auf die Frage, wie man dort die letzten Besprechungen beurteilt.

Moskau will alles oder garnichts.

Zu den Moskauer Verhandlungen liegt eine polnische Mitteilung aus Riga vor, derzufolge Molotow im Auftrage seiner Regierung erklärt haben soll, **daß Sowjetrußland entweder ein politisch-militärisches Bündnis in der vollen Bedeutung dieses Wortes auf den von Sowjetrußland vorgeschlagenen Grundlagen abschließen oder sich überhaupt zu keinem Pakt bereit erklären werde.** Dazu wird in London gesagt, daß England und Frankreich auf ihrem Standpunkt beständen, und daß sie die Entscheidung in die Hand der Sowjetrussischen Regierung legen. Man habe den Eindruck, daß es England angesichts der gegenwärtigen politischen Lage nicht mehr sehr an einem schnellen Abschluß der Verhandlungen mit Moskau gelegen sei, da es in der Zwischenzeit seinen Streit mit Japan glücklich beilegen könnte. Der Abschluß des Vertrages mit Moskau würde nämlich eine Verständigung mit Japan sehr erschweren. Eine nähere Begründung für diese letzte Behauptung, die wohl ein Rückzugsgefecht einleiten soll, wird in der Rigaer Begründung nicht gegeben. Selbstverständlich kann man das Pferd viel besser von der anderen Seite her aufzäumen und der Ansicht Ausdruck geben, daß ein Pakt der Westmächte mit Sowjetrußland die japanische Aktion in Ostasien empfindlich beeinträchtigen könnte.

Botschafter Graf von der Schulenburg auf Urlaub

Berlin, 19. Juli. (PAT.) Der Deutsche Botschafter in Moskau Graf von der Schulenburg trifft in diesen Tagen in Berlin ein, wo er seinen Urlaub verbringen wird. Wahrscheinlich wird der Botschafter seinen Aufenthalt in Deutschland dazu benutzen, um über die deutsch-sowjetrussischen Beziehungen, besonders auf wirtschaftlichem Gebiet, Bericht zu erstatten.

Eine phantastische Meldung,

die sich nur mit der klimatisch und politisch schwülen Atmosphäre der letzten Tage begründen, wenn auch nicht ganz entschuldigen läßt, bringt der **Kurjer Polski"**, der auf der ersten Seite seiner Ausgabe vom 18. Juli mitteilt, daß der frühere Präsident der Tschechoslowakei, d. h. also wohl Herr Dr. Eduard Benesch, vor kurzem aus Amerika nach London gekommen sei und sich von dort im Flugzeug über Stockholm nach Moskau begeben wolle. Als Ziel seiner Reise gibt er an, daß er in Moskau ein nationales tschechisches Komitee gründen will, das die früheren tschechischen Staatsbürger, die sich in Rußland befinden, zusammenfassen soll. „Gut unterrichtete" Kreise behaupten aber, daß das wirkliche Ziel der Benesch-Reise ist, mit hervorragenden sowjetrussischen Persönlichkeiten Kontakt zu gewinnen und einige Fragen zu besprechen, die im Zusammenhang mit den englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen stehen. Man unterstreicht dabei, daß Benesch mit Mister Strang sehr gut befreundet sei. —

Es müßte schon verteufelt schlecht um die Moskauer Verhandlungen bestellt sein, wenn sich die Westmächte nach

solchen Nothelfern umsehen sollten, wie nach Herrn Dr. Benesch, der — noch nicht vor Jahresfrist — von den verbündeten Sowjetrussen schnöde im Stich gelassen wurde. Die Erlebnisse des Dr. Benesch mit seinem Bundesgenossen im Kreml und mit seinen Freunden im Westen, sind eine Lehre, aber keine Hilfe.

Moskau lehnt japanisches Ultimatum ab!

Moskau, 19. Juli. (PAT) Wie die sowjetrussische TASS-Agentur mitteilt, hat der Japanische Botschafter in Moskau Togo dem sowjetrussischen Außenkommissar eine Note überreicht, in der gegen die rechtswidrige Beeinträchtigung der japanischen Naphtha- und Kohlenkonzession auf dem (sowjetrussischen) Gebiet von Nord-Sachalin Beschwerde geführt wird. Die Entscheidungen der sowjetrussischen Gerichtsorgane über die Tätigkeit der japanischen Konzessionäre werden darin bemängelt. Die durch den Japanischen Botschafter niedergelegte Note, die in ultimativer Form gehalten ist, forderte, daß die Antwort auf die angeschnittenen Fragen spätestens bis zum 18. d. M. erteilt werden sollte. Am 17. d. M. gab der Volkskommissar entsprechend den Instruktionen des Volkskommissariates für Auswärtige Angelegenheiten, dem Japanischen Botschafter die Note zurück mit der Bemerkung, daß es Sowjetrußland ablehne, sie zur Kenntnis zu nehmen, da sie eine Drohung enthalte und einen ultimativen Charakter trage.

Japan lehnt Kompromisse ab!

Auch die zweite britisch-japanische Unterredung in Tokio verlief ergebnislos.

Tokio, 19. Juli (Eigene Meldung). **Die zweite Unterredung zwischen dem japanischen Außenminister Arita und dem Britischen Botschafter Craigie begann am Mittwoch 9 Uhr japanischer Zeit und dauerte etwa 3 Stunden. Die Besprechungen werden um 16 Uhr fortgesetzt. In japanischen Kreisen wird hervorgehoben, daß Japan Kompromisse grundsätzlich ablehne und von englischer Seite Vorschläge erwarte, die genügend Garantien für eine betonte Neutralität Englands im Chinakonflikt geben würden.**

Schwierige Verhandlungen in Tokio.

Tokio, 19. Juli (DNB). Über die Besprechung zwischen dem japanischen Außenminister Arita und dem Britischen Botschafter Craigie am Mittwoch vormittag wurde eine amtliche Verlautbarung herausgegeben, die besagt, Craigie habe die Ansichten seiner Regierung über die allgemeinen Fragen, die den Hintergrund der Tientsin-Frage bilden, erläutert, während der japanische Außenminister die Ansichten Japans klargelegt habe.

In gut unterrichteten politischen Kreisen ist man der Meinung, daß, wie die Erklärungen Chamberlains vermuten ließen, Botschafter Craigie weder zur Frage des Kriegszustandes noch zur Frage der sich hieraus ergebenden Neutralität irgend welche bindenden Verpflichtungen vorschlagen könne. Jedoch scheine England zu beabsichtigen, in Einzelfällen seine gefährliche Politik zu modifizieren, ohne jedoch grundsätzlich auf seine besonderen Interessen ausdrücklich zu verzichten oder die aus dem Neun-Mächte-Vertrag sich ergebenden Rechte und Verpflichtungen preiszugeben. Da Japan grundsätzlich Kompromisse, die als Zugeständnisse an England ausgelegt werden können, ablehnt, wäre die heutige Besprechung als zwecklos anzusehen, sofern nicht von englischer Seite Vorschläge kämen, die genügend Garantien für eine betonte Neutralität Englands im Chinakonflikt gewähren. Japans Forderungen müßten, so betont man, schon deshalb aufrecht erhalten werden, weil sie ganz einfach als notwendige Folge eines Kriegszustandes zu betrachten seien.

Das Urteil der gesamten Presse über die heutige Unterredung geht dahin, daß vorläufig eine Verständigung über gewisse Vorfragen nicht abzusehen sei. „Nishi Shimbun" behauptet, Tokio habe klare Grundfragen als Bedingungen Japans für die Einleitung offizieller Verhandlungen über die Tientsin-Frage aufgeworfen. England soll die zwischen China und Japan bestehenden Streitigkeiten als Kriegshandlungen anerkennen, und es soll gegenüber diesem Kriegszustand absolute Neutralität auch in den Konzessionen bewahren; das heißt: es soll jede antijapanische Handlung durch mittelbare oder unmittelbare Behinderung militärischer Operationen vermeiden und den Gegnern Japans keine Unterstützung gewähren.

China zweifelt nicht an seinem Sieg!

Tschungking, 19. Juli. (PAT) Der chinesische Kriegsminister, General Tschentscheng, hat erklärt, daß die chinesische Armee, die vor zwei Jahren, am Anfang des Konflikts, eine Million Soldaten zählte, gegenwärtig 2½ Millionen Mann stark sei. China verfüge mindestens über 15 Millionen junge heerespflichtige Leute, die bereits ihre militärische Schulung durchgemacht hätten. Sie könnten jeden Augenblick zum Heeresdienst einberufen werden. Im Laufe dieses Jahres sei beabsichtigt, 4½ Millionen Soldaten in verschiedenen Provinzen auszubilden. General Tschentscheng schloß seine Erklärung mit der Behauptung, daß in China niemand an dem endgültigen Sieg zweifle.

(Aber die Masse allein gibt im Kampf nicht immer den Ausschlag. Es kommt auf den Geist der Kämpfer an!)

Große antibritische Kundgebungen in Tientsin.

Schanghai, 19. Juli (DNB). Die feindliche Stellungnahme gegen die Engländer zeigt sich in allen Teilen Chinas, die von den Japanern besetzt sind. In Caifreng in der Honan-Provinz forderten demonstrierende Chinesen den sofortigen Abzug aller dort lebenden Engländer. Die Engländer mußten sich verpflichten, innerhalb von vier Tagen die Stadt zu verlassen. Die chinesischen Demonstranten waren in Stärke von 1000 Mann in die englische Schule, das Krankenhaus und die Kirche eingedrungen und hatten dabei den Engländern ihr bedrohliches Ultimatum überreicht.

Auch in zahlreichen anderen Städten finden immer wieder antibritische Kundgebungen statt. In Nanking wurde den englischen Behörden eine Entschließung der Demonstranten überreicht, in der es heißt, daß England an den bedauerlichen Zuständen in Ostasien die Schuld trage. Englands heimtückische Intrigen verhinderten den Frieden, Englands Einfluß in Ostasien müsse daher ausgerottet werden.

Das Denkmal des Grafen Reden in Chorzow vom Sockel gestürzt.

Der „Oberschlesische Kurier" meldet aus Chorzow:

„Als heute morgen Bürger von Chorzow den üblichen Morgenspaziergang auf den Redenberg unternahmen, sahen sie, daß das Standbild des Grafen Reden mitsamt dem Untersatz vom Sockel gestürzt war und auf dem Erdboden lag. Das schwere eherne Standbild war gerade mit dem Kopf auf die Erde aufgeschlagen.

Gegen 9,30 Uhr begab sich ein Mitglied unserer Schriftleitung auf den Redenberg. An dem heruntergestürzten Standbild waren mehrere Arbeiter beschäftigt. Auf Befragen antworteten sie, daß noch nicht feststehe, ob das Standbild wiedergehoben werden könne oder auseinandergenommen werden müsse, zumal da es durch den Sturz teilweise beschädigt worden ist.

Über den Hergang des Denkmalsturzes war vorläufig nichts zu erfahren. Spuren einer Sprengung sind weder an dem Standbild selber, noch am Sockel festzustellen.

Ohne den polizeilichen Ermittlungen irgendwie vorgreifen zu wollen, müssen wir doch sagen, daß auf keinen Fall das Standbild von selber vom Sockel gestürzt ist. Wie aber der Sturz vor sich gegangen ist, wird die Polizei sicherlich bald festgestellt haben."

Dann schreibt das Blatt weiter:

„Der Sockel des Denkmals auf dem Redenberg zu Chorzow trägt noch heute die Inschrift:

„Dem Begründer des schlesischen Bergbaues die dankbaren Gruben- und Hüttengewerken und Knappschaften Schlesiens 1852."

„Graf Reden war der Begründer des schlesischen Bergbaues. Seiner Tatkraft, seinem Weitblick haben wir es zu verdanken, daß Oberschlesien ein reiches Land geworden ist. Und wenn sich in der Gegenwart die politischen Verhältnisse in der Welt und besonders in Oberschlesien so sehr geändert haben, so entbindet das uns alle noch lange nicht von der Dankespflicht dem Manne gegenüber, dem Millionen und aber Millionen von oberschlesischen Menschen im Laufe der Jahrzehnte Arbeit und Brot zu verdanken hatten. Wenn sich auch heute Polnisch-Oberschlesien wahrscheinlich nicht verpflichtet fühlt, das Andenken des Grafen Reden besonders zu ehren, so ist es doch Ehrensache für Polnisch-Oberschlesien, eine Ent-Ehrung des Andenkens dieses großen Mannes nicht zuzulassen und die Spuren einer etwaigen Entehrung, wie einen gewaltsamen Denkmalssturz, zu beseitigen, und zwar dadurch, daß Redens heruntergestürtes Standbild wieder den Ehrenplatz erhält, der ihm gebührt."

Deutsche Bürger vor Gericht.

Aus Rogasen (Rogoźno) wird uns gemeldet:

Vor dem hiesigen Burggericht hatten sich elf polnische Staatsbürger deutscher Nationalität zu verantworten, denen die Verbreitung von falschen Nachrichten vorgeworfen wurde. Die Gerichtsverhandlung wurde hinter geschlossenen Türen geführt. Verurteilt wurden: Werner Kwaschny zu 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis sowie 200 Zloty Geldstrafe, Waldemar Kwaschny, Jakob Kopp, Johannes Mayer, Friedrich Hedinger und Berta Kwaschny zu je 8 Monaten Gefängnis und 100 Zloty Geldstrafe, Marie Mayer zu 8 Monaten Gefängnis und 20 Zloty Geldstrafe, Elisabeth Kopp zu 8 Monaten gefängnis und 50 Zloty Geldstrafe. Bernhard Kwaschny zu 8 Monaten Gefängnis und 30 Zloty Geldstrafe, Friedrich Lütgemann zu 7 Monaten Gefängnis und 150 Zloty Geldstrafe, Karl Hedinger wurde freigesprochen.

Wieder eine deutsche Molkerei geschlossen.

Aus Obornik wird uns gemeldet:

Auf Anordnung des Kreisstarosten in Obornik ist mit dem 15. Juli die deutsche Molkerei in Tlukawy, Kreis Obornik (Inh.: Hugo Müller) geschlossen worden. Die Schließung soll angeblich wegen Nichtbeachtung der Hygienevorschriften erfolgt sein.

Fensterscheiben zertrümmert.

Aus Pelplin wird uns geschrieben:

Nach einer am Sonnabend in Pelplin abgehaltenen Grunwaldfeier ließen sich einige Personen im angetrunkenen Zustande dazu verleiten, durch faustgroße Steinwürfe über 80 Scheiben in deutschen Wohnungen zu zertrümmern.

*

Der deutsche Kirchengesangverein „Concordia" in Brzeziny bei Lodz wurde suspendiert und zwar wegen seiner, wie der „Expreß Poranny" zu berichten weiß, dem Statut nicht entsprechenden Tätigkeit.

Begegnung Mussolini—Hitler—Franco?

Aus Malaga meldet der „Ilustrowany Kurjer Codzienny":

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist an Bord des italienischen Dampfers, der ihn nach Spanien brachte, wieder nach Italien abgereist. Vor seiner Abreise erklärte er Pressevertretern: „Bald wird der Caudillo (General Franco) nach Italien kommen." In der Umgebung des Grafen Ciano wurde erklärt, daß General Franco nicht allein Mussolini in Rom, sondern auch den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler aufsuchen werde. Man spricht auch von der Möglichkeit einer Begegnung dieser drei Staatsmänner, wahrscheinlich in Italien.

Mussolini-Bahnhof und Mussolini-Straße in Berlin.

München, 18. Juli. (PAT) Reichskanzler Adolf Hitler empfing im Braunen Haus den italienischen Minister für Volkskunst Dino Alfieri zu einem Essen. Der italienische Minister weilt aus Anlaß des Tages der Deutschen Kunst in München.

Während des Essens teilte Reichskanzler Adolf Hitler dem italienischen Gast mit, daß der Bahnhof „Heerstraße" in Berlin in „Mussolini-Bahnhof" umbenannt werden soll. Bei seinem Eintreffen in Berlin stieg seinerzeit Mussolini an diesem Bahnhof aus. Der Bahnhof soll zum Repräsentations-Bahnhof umgebaut werden, auf dem in Zukunft eintreffende Würdenträger begrüßt und abreisende Staatsmänner verabschiedet werden sollen. Auch die Straße, die vom Mussolini-Bahnhof zum Adolf Hitler-Platz führt, erhält den Namen Mussolini-Straße.

Reichsaußenminister von Ribbentrop fährt nach Sofia?

Aus Belgrad wird berichtet: In gut unterrichteten politischen Kreisen Bulgariens erwartet man, wie die „Politica" berichtet, im August den Besuch des Reichsaußenminister von Ribbentrop in der bulgarischen Hauptstadt.

Dr. Schacht zum Führer berufen?

Der Warschauer „Expreß Poranny" meldet aus London:

Reichskanzler Adolf Hitler hat den zur Zeit in der Schweiz weilenden ehemaligen Reichsbankpräsidenten und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht nach Berlin berufen.

„Lebende Torpedos".

Die Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet folgende Meldung:

Der Herr Marschall Polens, Edward Smigly-Rydz, empfängt auch weiterhin Briefe von vielen Bürgern, die ihr Leben für das Vaterland opfern wollen und den Obersten Heerführer bitten, sie in das Bataillon der „lebenden Torpedos" einzureihen. Stefan Jaszczak schreibt in seinem Brief an den Herrn Marschall, er wünsche sein junges Leben zur Verteidigung der Grenzen Polens herzugeben, weil er arm sei und dem Vaterlande nichts anderes opfern könne. Władysław Fatyga bittet in seinem Schreiben an den obersten Heerführer ihn der großen Ehre teilhaftig werden zu lassen, in das Bataillon der „lebenden Torpedos" aufgenommen zu werden. Gabriela Plucińska meldet dem Herrn Marschall ihre unbedingte Bereitschaft, ihr Leben dem Vaterland zu weihen, wenn es in Gefahr geraten sollte. „Ich bitte inständig", heißt es in dem Brief, „daß mich der Herr Marschall in die Schar der „lebenden Torpedos" aufnehmen möchte". Frau M. D. schreibt an den Obersten Heerführer: „Das Leben hat für mich keinen Wert, und ich möchte es meinem Vaterlande zum Opfer bringen. Ich bitte den Herrn Marschall mir die große Ehre zu erweisen, und mich dem Bataillon der „lebenden Torpedos" zuzuteilen. Schließlich erklärt Frau Kazimiera Winczewska sich bereit, den Reihen der „lebenden Torpedos" anzugehören, da sie ihr Leben dem Vaterlande opfern möchte.

Zeileis ist gestorben.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist dort am Montag, dem 17. d. M., der bekannte Naturheilkundige Zeileis gestorben, der vor mehreren Jahren durch seine Behandlung mit dem Zeileis-Wunderstab, d. h. mit Hochfrequenzströmen, in der ganzen Welt viel von sich reden machte.

Deutsche Studenten für die Erntehilfe.

Aus Berlin wird gemeldet:

Auf Grund des hervorragenden Meldeergebnisses für die studentische Erntehilfe hat der Reichserziehungsminister den Semesterschluß an allen deutschen Hoch- und Fachschulen endgültig auf den 14. Juli 1939 festgesetzt. Nur wenige Vorlesungen, die die Abschlußexamina betreffen, werden noch weiter gehalten werden.

Der Tod in den Bergen.

Zakopane, 19. Juli. (PAT.) Am Dienstag mittag kehrte die freiwillige Rettungsexpedition aus dem Tatra-Hochgebirge zurück, die sich am Montag nachmittag in die Berge begeben hatte, um die Leiche des verunglückten Studenten Mieczysław Tomkiewicz zu holen. Am Dienstag morgen um 6 Uhr hatte die Rettungsexpedition den Ort erreicht, wo die Leiche lag. Tomkiewicz wurde mit zertrümmertem Schädel und gebrochenen Beinen aufgefunden. Die Leiche lag auf der slowakischen Seite des Mieguszowiecki-Berges. Sie wurde in das Tal gebracht, von dort nach dem Morskie Oko und dann nach Zakopane.

Der Bruder Stanisław Tomkiewicz gab folgende Schilderung über den Verlauf der Katastrophe:

Beide Brüder, der verunglückte Student der Chemie Mieczysław Tomkiewicz und Stanisław Tomkiewicz, bestiegen den Mieguszowiecki-Berg. Als sie 20 Meter von der Spitze entfernt waren, verlor Mieczysław den Halt, stürzte in die Tiefe und blieb auf der slowakischen Seite auf einem Felssprung liegen. Der Tod muß wahrscheinlich auf der Stelle eingetreten sein.

Brand auf einem japanischen Dampfer.

Tokio, 19. Juli. (PAT) An Bord des japanischen Dampfers „Bokuyomaru", der 8000 Tonnen groß ist und von St. Franzisko nach Yokohama fuhr, brach mitten auf dem Ozean ein Feuer aus. Durch selbständige Entzündung einer Kupferladung entstand ein Brand, der auf die benachbarten Laderäume übergriff, in welchem Chilesalpeter untergebracht war.

Auf die SOS-Rufe versuchten dem brennenden Schiff zwei japanische Warendampfer zu Hilfe zu kommen. Der nächste dieser Dampfer war aber etwa 1000 Seemeilen entfernt. Das Feuer erfaßte das ganze Schiff. Im letzten Augenblick konnten Mannschaft und Passagiere, insgesamt etwa 150 Personen, von zwei amerikanischen Schiffen gerettet werden, die gleichfalls die SOS-Rufe vernommen hatten. Der Dampfer verbrannte.

Feuer auf dem Dampfer „Berlin".

Aus Swinemünde wird berichtet:

Auf dem 17000-To.-Dampfer „Berlin" erfolgte am Montag, etwa 15 Seemeilen vom Ufer entfernt, eine Kesselexplosion. Wie das Deutsche Nachrichten-Büro meldet, gab es auf dem Dampfer keine Passagiere. Es sollen 15 Tote und 18 Verletzte zu beklagen sein.

Wettervoraussage:

Wechselnd bewölkt und warm.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung mit zeitweise heiterem und wieder recht warmem Wetter, bei schwachen und mäßigen Winden und mit vorübergehenden Gewitterbildungen an.

Wasserstand der Weichsel vom 19. Juli 1939.

Krakau — 3,13 (3,19). Zawichost + 1,02 (+ 1,(5). Warschau + 0,54 (+ 0,55). Plock + 0,24 (+ 0,26). Thorn + 0,14 (+ 0,17) Fordon + 0,20 (+ 0,23). Culm + 0,02 + 0,(6). Graudenz + 0,13 + (0,16). Kurzebrak + 0,26 (+ —). Pieckel — 0,55 (+ 0,‚2). Dirschau + 0,58 (+ 0,53). Einlage + 2,22 (+ 2,22). Schiewenhorst + 2,24 (+ 2,46).

In Klammern die Meldung des Vortages.

Begeisterung für Ironside.

Die Ankunft des britischen Generalinspekteurs für die Kolonialarmee, General Edmund Ironside, gibt der polnischen Presse Gelegenheit, sich mit allen Einzelheiten dieses Vertreters der britischen Armee zu befassen. Neben dem kurzen Lebenslauf des englischen Generals, der bereits von amtlicher polnischer Seite veröffentlicht wurde, bringt nunmehr der „Expreß Poranny“ eine mehrfach bis ins Legendäre gesteigerte Lebensbeschreibung Ironsides, in der die großen Fähigkeiten dieses englischen Soldaten gefeiert werden.

Danach soll Ironside im Jahre 1925 zum ersten Mal in Polen geweilt haben. Er sei damals Gast der polnischen Armee bei den Manövern gewesen. Er habe damals auch Zakopane und den Ausflugsort in der Hohen Tatra, Morskie Oko, besucht. Bei den damaligen Manövern sei die tschechoslowakische Armee durch General Syrowy vertreten gewesen, der sich mit einem großen Adjutantenstab umgeben hätte. Demgegenüber sei General Ironside mit nur ganz geringer Begleitung in Polen erschienen. Er sei damals in der britischen Armee eine fast legendäre Erscheinung gewesen. Aber nicht für die britische Heimatarmee sei Ironside fast legendär, sondern auch für die gesamte Kolonialarmee des Britischen Reiches. Schon damals habe man ihm eine große und ehrenvolle Karriere in der englischen Armee vorausgesagt.

„Dieser fast zwei Meter lange Riese“, so stellt das polnische Blatt weiter fest, „habe sich die Liebe und Achtung seiner Vorgesetzten und Untergebenen erworben. Er sei sogar, was in England selten vorkomme, in politischen Kreisen, also auch unter den Abgeordneten des Unterhauses, eine populäre Erscheinung.

Ironside sei heute 59 Jahre alt. Mit 19 Jahren habe er seine Militärzeit bei der Artillerie begonnen. Die Feuertaufe erhielt er während des Burenkrieges in Afrika. Er war bereits in kurzer Zeit eine kleine Berühmtheit, weil seine Kühnheit fast sprichwörtlich geworden war. Man nahm ihn damals in den Dienst der Intelligence Service (Spionage-Dienst). Aus dieser Zeit werden Anekdoten über ihn berichtet, die seinen Mut legendär erscheinen lassen.

Zu Beginn des Weltkrieges war er bereits Oberst. Der Oberkommandierende der englischen Truppen in Flandern, Marschall Haig, vertraute ihm den gefährdetsten Abschnitt in Flandern an. Ironside löste auch die schwierigsten Aufgaben. Er wurde in der britischen Armee in Frankreich dadurch bekannt, daß er oft mit kaltem Blut während des stärksten Feuers in den englischen Linien mit seiner Bulldogge spazieren ging. Diese Tatsache machte auf die englischen Truppen einen so ungeheuren Eindruck, daß sie ihn als unverwundbar hinstellten.

General Ironside beherrscht angeblich neun Sprachen. Im Weltkriege habe er Kurse in der Handhabung von Maschinengewehren für die Offiziere der verbündeten Armee geführt und dabei seine Vorträge in fünf verschiedenen Sprachen gehalten. An diesen Kursen nahmen Franzosen, Italiener, Russen, Rumänen und Polen teil. General Ironside soll angeblich auch die polnische Sprache durchaus leidlich beherrschen. Vom Oktober 1918 bis Oktober 1919 war er Oberkommandierender der alliierten Truppen in Archangelsk. Ihm unterstand damals auch die polnische Freiwilligengruppe, die sogenannte Abteilung Murmansk. Im Jahre 1919 wurde Ironside geadelt, ein Jahr später erhielt er die General-Streifen. Kurze Zeit danach verteidigte er Konstantinopel gegen den späteren Vater aller Türken, Kemal Atatürk.

Im Jahre 1938 wurde er Generalgouverneur und Oberkommandierender in Gibraltar. Der englische Generalstabschef Gord wußte, wem er diesen außerordentlichen Punkt des Englischen Imperiums anvertrauen konnte. General Ironside habe die Festung Gibraltar in kürzester Zeit so ausgebaut und mit schweren Geschützen versehen, daß sie jedem Angriff standhalten könne. Außerdem wußte Gord, daß Ironside, eher die Festung in die Luft sprengen, als sich ergeben würde.“

Die polnische Zeitung berichtet dann noch am Schluß ihrer begeisterten Hymne, Chamberlain habe vor seiner Abreise nach Berchtesgaden dem General telegrafisch mitgeteilt, daß der Frieden am seidenen Faden hinge, England erwarte von ihm die unbedingte Erfüllung seiner Pflicht. Dies habe Ironside in Gibraltar auch getan. Erst als vor drei Monaten die italienischen und deutschen Freiwilligen Spanien verlassen hätten, habe auch Ironside Gibraltar verlassen können, um die Stellung eines Generalinspekteurs in der britischen Kolonial-Armee anzunehmen. Der Name „Ironside“ — so schließt das polnische Blatt seine Huldigung — bedeute in wörtlicher Übersetzung „Eiserne Seite“. Der General Ironside habe einen unbeugsamen eisernen Willen, er sei einer von jenen Männern, auf die sich England verlassen könne, und die das große Weltreich geschaffen hätten.

Elli Beinhorn und der Riesenvogel.

Asien-Flug durch Sandstürme und Monsunregen.

Ein Reiter, dem ein kühner, strapazenreicher Ritt gelang, ist in erster Hinsicht von der Dankbarkeit gegen sein Pferd beseelt. Mit denselben Gefühlen stand ich vor einer Stunde vor meiner Messerschmitt-Maschine „Taifun“ und strich ihr in Gedanken über ihre Flügel, mit denen sie mich unverzagt über weite Länder und Meere nach dem Fernen Osten trug. Es war wirklich kein Spazierflug, und das Wetter hat uns beiden nichts geschenkt. Wenn es mir trotz aller unvorhergesehenen Zwischenfälle und gefahrdrohenden Abenteuern dennoch gelang, mein vorgefaßtes Reiseprogramm nicht nur auf den Tag, sondern fast auf die Stunde genau einzuhalten, so ist damit der Welt wieder einmal die Hochleistung der deutschen Luftfahrtindustrie bewiesen worden.

Belgrad — Ankara — Bagdad — Basra — Allahabad — Jodhpur — Kalkutta waren die ersten Stationen meines Fernfluges, und jeder dieser Ortsnamen birgt für mich die Erinnerung an eine Fülle schwierigster Situationen. Keine Sekunde lang setzte der 270 PS-Argus-Motor aus und das war gut so. Sturm, Windhosen, Nebel, Wolkenbrüche setzten mir mächtig zu und ließen mein Schnellreiseflugzeug manchmal wie einen bockigen Esel in den Wolken tanzen. Glücklicherweise fand ich auf allen Landeplätzen ein überaus kameradschaftliches Entgegenkommen, das von so aufrichtiger Begeisterung erfüllt war, daß es mich nicht selten ein leises Bedauern kostete, nach einigen kurzen Stunden der Erholung schon wieder starten zu müssen.

Der französische Flugkamerad hatte weniger Glück

Indien nennt man das Märchenland. Ich habe es selbst erlebt, daß es auch in unserer Zeit der Technik dieses schmückende Beiwort verdient, nicht nur wegen des märchenhaften Empfanges, den man mir überall bereitete, sondern auch wegen der ungeahnten Möglichkeiten, die dieses unermeßliche Reich dem Flugverkehr bietet. Der Maharadscha Mayurbhanj begeisterte sich für meine „fliegende Limousine“ so sehr, daß er es sich nicht nehmen ließ, neben mir Platz zu nehmen und seinen Palast zu umkreisen. Es war ein bezwingendes Gefühl, einen der reichsten Männer der Welt als lernbegierigen Flieger kennen zu lernen, der sich für jeden Hebel und jedes Drähtchen interessierte.

Auf dem Privatflughafen dieses indischen Fürsten traf ich mit dem bekannten französischen Rekordflieger Gilbert Denie zusammen, der mir mit leiser Wehmut die Hand drückte. Sein Fernost-Flug war nicht so glücklich verlaufen als meiner. Gilbert Denie geriet, nachdem er eine Strecke von 11 000 Kilometern zurückgelegt hatte, in eine derart glühende Hitzewelle, daß er sich nur durch eine rasche Notlandung unweit des indischen Flugplatzes Midnapur vor dem drohenden Hitzschlag retten konnte. Sein Pech hielt ihn aber nicht ab, mich zu meiner Leistung und meiner famosen Maschine zu beglückwünschen. Sein ganzes Bedauern jedoch galt dem Umstand, daß es ihm nicht gelungen war, den angestrebten, erbittert umkämpften Geschwindigkeitsrekord auf der Strecke Pari—Saigon zu erringen. Wie zuverlässig hat da sich meine „Taifun“ erwiesen, die unentwegt ihre 270 Kilometer in der Stunde herunterorgelte!

Landung im durchweichten Reisfeld.

Auf dem Wege von Bagdad nach Basra hatte ich bange Minuten mit brausenden Sandstürmen zu überstehen, die mein Flugzeug von allen Seiten umtosten. Diese Strecke ist bei allen Fliegern wegen ihrer heimtückischen Witterung berüchtigt. Kaum war ich diesem Hexenkessel entronnen, erwartete mich ein neues Abenteuer ungewöhnlichster Art. Plötzlich verspürte ich einen ruckartigen Stoß, wie wenn ein schwerer Körper gegen meine Maschine geprallt wäre. Das vollzog sich alles in solcher Sekundenschnelle, daß ich mir erst nach einigen Minuten über das Erlebte klar geworden bin. Ich war mit einem Riesenvogel zusammengeprallt! Vielleicht wollte sich der gefiederte Flugriese in einen Kampf mit dem metallenen Körper meiner Maschine einlassen, die ihm sein Reich streitig machte. Vielleicht ist er aber auch nur unversehens in meine Flugbahn geraten, wobei ihm dann der Stärkere den Tod bereitete. Jedenfalls danke ich meinem Fliegergeschick, daß es mich diesen Zwischenfall unversehrt überstehen ließ, hat doch schon oft eine solche Kollision ein Flugzeug zum Absturz gebracht.

Jedenfalls hoffte ich, die schwierigsten Zwischenfälle, die mich erwarteten, nun überwunden zu haben. Der „Brei“ sollte aber noch dicker werden! In der Nähe von Rangoon, der Hauptstadt der indischen Provinz Burma, war es. Die Ackerbauer dieser Gegenden erwarten immer sehnsüchtig die Monsunregen, die ihre Felder vor einer Mißernte bewahren. Mir aber kam einer dieser vehementen Niederschläge höchst ungelegen und machte mir einen dicken Strich durch meine Rechnung. Wie eine undurchsichtige Wand schoben sich seine Wassermassen um meine Maschine, daß ich kurzerhand den Entschluß faßte, eine Notlandung vorzunehmen. Wenige Minuten später setzten die Räder meiner Messerschmitt auf einem Reisfeld auf. Mit Schrecken gewahrte ich dann, daß sie unter der Gewalt des platzenden Regens immer tiefer in den aufgeweichten Boden einzusinken drohten. Obwohl mir ein kaum 150 Meter langes Rollfeld zur Verfügung stand, mußte ich noch am gleichen Tag den Start wagen, der mir dann auch durch den neuartigen Verstell-Propeller reibungslos glückte.

Von Kalkutta aus flog ich über Paipur —Bombay— Karachi nach Teheran. Unvergeßlich die Aufnahme, die mir hier von der Deutschen Kolonie bereitet wurde. Nun ist mein Vorhaben in der Hauptsache erreicht, und in Kürze bohrt sich der Propeller meiner Maschine in Richtung Heimat in den Wind.

Der Papst verlor den Fischerring.

Aus Rom meldet die polnische Presse:

Große Bestürzung hat in Rom die Nachricht von einem ungewöhnlichen Vorfall hervorgerufen, der sich am vergangenen Donnerstag während eines Empfanges von Pilgern durch den Papst im Vatikan zugetragen hat. Im großen Saal, in welchem der Papst Pilgerabordnungen zu empfangen und seinen Segen zu erteilen pflegt, reicht er gewöhnlich dem ihm am nächsten stehenden Pilger die Hand zum Kuß des Fischerringes.

Als am vergangenen Donnerstag Papst Pius XII. nach der beendeten Empfangszeremonie den Saal verlassen und sich zum Ausgang wenden wollte, beobachtete einer der Pilger, der den Ring lösen durfte, zu seiner großen Verwunderung und zu seinem Entsetzen, daß er den kostbaren Ring des Papstes in der Hand hielt. Er rief laut: „Der Ring!“, der Ring!“ Im ersten Augenblick wußte niemand der Anwesenden, worum es sich handelte. Als ein päpstlicher Gardist erfuhr, worum es sich handelt, setzte er sofort den Papst in Kenntnis, der den Verlust nicht bemerkt hatte. Papst XII. kehrte in den Empfangssaal zurück, näherte sich dem Pilger, nahm von diesem den Fischerring in Empfang und steckte ihn wieder auf den Finger.

Im Verlauf der gleichen Audienz war, dem „Newyork Herald“ zufolge, ein Manschettenknopf Pius XII. verschwunden. Man konnte ihn auch nicht wiederfinden. Doch hat das Sekretariat des Vatikans einen anonymen Brief erhalten, in dem der Briefschreiber erklärt, daß er den wertvollen Manschettenknopf gefunden habe. Er beabsichtige aber nicht, ihn abzugeben, sondern er wolle ihn vielmehr als Andenken behalten. Als Entschädigung legte er dem Brief die Summe von 1000 Lire bei.

Mussolini unter den Römern ...

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen“.)

Rom, im Juli 1939.

Mussolini erschien vor einigen Tagen, völlig unerwartet und gänzlich allein, abends in den Thermen des Caracalla, die im Sommer als Freilufttheater für Opernvorstellungen dienen, erstand sich an der Kasse eine Eintrittskarte, nahm in einer der allerletzten Reihen, auf einem der allerbilligsten, unnumerierten Plätze, den sogenannten „Popolarissimi“, mitten unter den dort sitzenden Arbeitern, Bauern, Soldaten und deren Frauen und Kinder, also mitten unter dem einfachsten römischen Volke, Platz und hörte sich die Verdische Oper „Die Nacht des Schicksals“, die gerade gegeben wurde, von Anfang bis zu Ende an. Als er im Theater erschien, hatte die Vorstellung bereits begonnen. Es war dunkel. Niemand, nicht einmal die nächst ihm Sitzenden, erkannten ihn. Doch als der erste Akt zu Ende war und es hell wurde, bemerkten zunächst die Leute rechts und links von ihm, wer der einsame und ungewöhnliche Besucher sei. Die Entdeckung sprach sich von Platz zu Platz, von Reihe zu Reihe wie ein Lauffeuer herum. Allmählich drehte sich das ganze Theater nach der letzten Sitzreihe um. Und schließlich riefen 20 000 Menschen immer und immer wieder in Stakkato-Tönen: „Duce — Duce — Duce —“.

Die allsommerlich im Freilufttheater der Caracalla-Thermen stattfindenden volkstümlichen Opernvorstellungen sind ein persönliches Werk des Duce. Hier wollte er der breiten Volksmasse die Möglichkeit geben, die großen Schöpfungen der lyrischen Kunst Italiens kennen und schätzen zu lernen. Und hier wollte er den stets für öffentliche Schaustellungen empfänglichen Römern eine Unterhaltung und eine Zerstreuung bieten, die auf einem höheren künstlerischen Niveau, als die üblichen Kinovorstellungen und dgl., stehen sollten. Dieses ist ihm vollauf gelungen. Die Ruinen der Thermen des Caracalla sind für solche, unter freiem Himmel stattfindenden volkstümlichen Opernvorstellungen wie geschaffen. Glänzend ist zunächst ihre Lage: die Caracalla-Thermen sind nur wenige Minuten vom Stadtzentrum, der Piazza Colonna, der Piazza Barberini, den populären Stadtvierteln von San Giovanni und Trasteverne entfernt und liegen dennoch in einer parkartigen Umgebung, die den Lärm der Großstadt in respektvoller Entfernung hält. Auch sonst sind die Thermen-Ruinen — nach denjenigen des Kolosseums, bekanntlich die umfangreichsten Roms — in idealster Weise für ein Riesen-Freilichttheater geeignet. Die Mauermassen haben, so kahl sie sind, noch immer etwas unerhört Imponierendes und Eindrucksvolles an sich. Und vor allem zwei der zyklopischen Mauerreste, die heute noch zu schwindelnder Höhe hinaufreichen und von den einstigen Riesenausmaßen der Thermen einen guten Begriff geben, sind so gestellt, daß sie für die Freilichtbühne den denkbar geeignetsten Rahmen darbieten.

Die hinter diesen beiden gigantischen Eckpfeilern verlaufenden kleinen Ruinen und das zwischen diesen wachsende reiche Bauwerk verleiht für viele Szenen und Bilder eine Ausstattung von natürlicher und mithin wirklicher Schönheit. Der über 20 000 Menschen fassende Zuschauerraum (sofern man, angesichts des fehlenden Daches hier von einem „Raume“ reden kann) stellt, wenn er voll besetzt ist, eine höchst eindrucksvolle, an ein wogendes Meer oder Ährenfeld erinnernde Fläche dar. Die einzelnen Reihen steigen nur leicht an, und über der Zuschauermenge liegt daher der Eindruck des Weiten, Unermeßlichen, Unüberwindlichen großer Volksversammlungen. Über den Häuptern der Menschen spannt sich der nächtliche Himmel Italiens. Er weist hier, behaupten die Römer, auch nachts eine ganz besondere Bläue, wie man sie sonst nirgendwo findet, auf. Und angesichts dieses Himmels, dieser vielen Menschen, dieser zyklopischen, fast zweitausend Jahre alten Ruinen ist es unmöglich, nicht an das alte Rom, an die großen Volksfeste der damaligen Zeit und die Kontinuität der Sitten und Gebräuche dieser Ewigen Stadt zu denken ....

Man versteht sehr wohl, weshalb dem Duce der Gedanke kam, gerade hier auf diesem Schauplatz altrömischer Lebensfreude ein modernes Freilufttheater für die Volksmassen zu errichten; man versteht vollkommen, weshalb ihm dieses Werk vielleicht mehr als irgend welche anderen, vom faschistischen Regime ins Leben gerufenen volkstümlichen Veranstaltungen, so sehr am Herzen liegt; und man versteht nur zu gut, weshalb er das Bedürfnis empfindet, sich hier mitten unter die Zuschauer zu mengen und selbst zu beobachten, wie die Musik der großen italienischen Meister in diesem eindrucksvollen Theater, in dieser von historischen Erinnerungen erfüllten Gegend, unter diesem nächtlichen Himmel auf die große, breite Volksmasse wirkt. Die Augen von 20 000 Menschen richten sich nun auf ihn. Er sitzt da, wie die meisten Anwesenden, in sommerliches Weiß gekleidet, mit sonnenverbranntem Gesicht und seinem charakteristischen, fürwahr cäsarischen Schädel, den die Welt aus tausenden von Abbildungen so gut kennt. Ihn umgeben Arbeiter, Soldaten, Frauen aus dem Volke und deren Kinder. Man sieht den Duce sich mit ihnen lebhaft und gutgelaunt unterhalten. Und sie werden nachher zu Hause etwas zu erzählen haben.

Der Duce ist hier mitten unter seinem Volke, mitten unter den sogenannten „Kleinen Leuten“, kurzum, mitten unter seinen Römern. Aus der Art, wie die 20 000 aufspringen, wie sie ihm zujubeln und wie sie scheinbar überhaupt nicht zu beruhigen sind, ersieht man die große und echte Popularität, die Mussolini unter der breiten italienischen Volksmasse genießt. Wenn ihm eine Gesangsnummer besonders gefallen hat, dann applaudiert er energisch und nachdrücklich, und die Menge betrachtet dieses als Signal, ebenso leidenschaftlich mitzuapplaudieren. Gegen Schluß der Vorstellung, während der Pause vor dem letzten Akt, bevor der Duce das Theater wieder verläßt, singen all die 20 000 anwesenden Menschen, mit ihnen die auf der Bühne versammelten Sänger und begleitet vom Orchester, spontan den „Hymnus auf Rom“. Dieses herrliche Lied stellt das letzte Werk Puccinis dar, er soll es kurz vor seinem Tode komponiert haben. Es ist einer der schönsten Chorgesänge, den es in der Welt gibt. Und hier, mitten unter den Ruinen der Caracalla-Thermen, unter dem nächtlichen Himmel Roms und in Anwesenheit des Schöpfers des neuen Römischen Reiches vorgetragen, hinterläßt es auf die Zuhörer einen Eindruck, der gewiß nicht so leicht vergessen werden kann ...

George Popoff.

Die glückliche Geburt ihres vierten Sohnes zeigen an

Hanne Roemer geb. Schönian
u. Max Roemer

Matarnia, den 15. Juli 1939. 4494

Reisen? Ja!

Aber nicht ohne **Füllhalter**

von **A. Dittmann** T. z o. p.
Tel. 3061 Bydgoszcz, Marsz. Focha 6.

Die Verlobung unserer Tochter Erika mit Herrn Helmut Becker zeigen wir hiermit an

Gerhard Goertz
u. **Frau Margarete** geb. Nickel

Niem. Slwolno / Dt. Westfalen p. Dolne Sarlowice

Meine Verlobung mit Frl. Erika Goertz, Tochter des Gutsbesitzers Herrn Gerhard Goertz und seiner Frau Gemahlin Margarete geb. Nickel zeige ich ergebenst an

Helmut Becker

Brodnica / Strasburg

im Juli 1939 4483

Für die freundliche Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen

unsern herzlichsten Dank

aus. 1998

Namens der Hinterbliebenen
Familie Böhme und
Familie Horst.

Bromberg-Posen, im Juli 1939.

Für die aufrichtige Teilnahme, für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Vereinen, besonders Herrn Pfarrer Wiosof für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe unseren

herzlichsten Dank.

Antonie Schielke und Kinder.

Kamień, im Juli 1939. 4497

Vom 20. 7. — 10. 8. 1939
verreist
Zahnarzt Dr. P. Tonn Bydgoszcz Gdańska 51

Verreist
vom
20. 7. — 20. 8.
Dr. Staemmler

Zurück! 4422

Dr. Adolf Schulz

Facharzt für Ohr, Nase, Hals

Danzig, Langer Markt 11

Es sind wiederum 4422

einige Gesetze und Verordnungen

im Gesetzblatt der Republik Polen erschienen, die für die Allgemeinheit von großer Wichtigkeit sind, wie z. B. über:

„Luftschutz- und Gasabwehrpersonal, Kosmetische Mittel, Einheitlicher Text der Strafprozeßordnung, Pauschalisierte Umsatz- und Einkommensteuer, Devisenverordnungen, Landwirtschaftliche Schulden, Allgemeine Pflicht zu Sachleistungen, Landwirtschaftliche Selbsthilfe, Gesetze in Angelegenheiten der Staatsverteidigung, Persönliche Kriegsleistungen, Pflicht zur Bekämpfung und Vernichtung von Schädlingen der Feldfrüchte, Aussiedlung aus bedrohten Staatsgebieten, Gesetz über strafrechtliche Folgen (Verfall des Vermögens und Aberkennung der Erbfähigkeit pp.) bei Flucht ins Ausland, Gesetz über den Kriegszustand, Gesundheitsdienst, Unterstützung für Angehörige von Militärpersonen",

Die deutschen Uebersetzungen dieser Gesetze und Verordnungen sind im Verlage der Firma **„Lex"**, Sp. z o. o., **Poznań, Wały Leszczyńskiego 3**, in Einzelheften zum Preise von 3,50 Zł. zu beziehen.

Dirschau - Tczew.

Anzeigen und Abonnements

für die

„Deutsche Rundschau"

(Pommereller Tageblatt)

nimmt für Dirschau zu Originalpreisen entgegen

Otto Adler, Tczew,
ul. Marsz. Piłsudskiego 16
gegenüber der Post).

Hier sind auch Einzelnummern zu haben.

Warnung!

Für die **Schulden** m. Frau **Julianna Weiß** geb. Stange komme ich nicht auf. 1996

Reinhold Weiß.

Uebernehm. **Getreidedreschen** u. **Reinigen.**
ul. Gdańska 184.
Tel. 1263. 1978

Erntepläne empfiehlt 4411
A. Florek, Jezuicka. Tel. 1830.

Ein- und Zweispänner

stunden- u. tageweise **billigst zu vergeben.**
Spediteur Wodtke, Gdańska 76. Tel. 30-15.
Möbeltransport und Lagerhaus. 4084

Tapeten Farben

E. Kerber, Gdańska 66
Telefon 36 25. 2823

Drahtseile

zur Transmission für Lokomobilen liefert 4312
B. Muszyński, Seilfabrik, **Gdynia 4.**

Englisch, **Französisch, Spanisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Türkisch, Latein. Bydgoszcz,** Matejki 7, W. 5. 2742

Geldmarkt

15000 Złoty

als 1 Hypoth. a. wertv. Stadtgrundst. gesucht. Beding. nach Vereinbg. Offerten unter **E 1983** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

3000 Zł. a.e.Bäckereigrundst. zur 2. Stelle gesucht. Wert 20000 Zł. Off. u. **H 4488** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Offene Stellen

Jüngerer, lediger
landw. Beamter
mit mehreren Jahren Praxis u. guten Zeugnissen für mittler. Gut vom 15.8. ges. Bewerbg. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüch. unter **S 1866** an die Geschäftsst. d. Zeitg.erb.

Suche für sofort oder später ledigen 4439
Feldbeamten
m. mehrjährig. Praxis und eine **Sekretärin**
f. landw. Buchführung Angebote m. Zeugnisabschriften an
M. Jouanne, Kleka,
p. Nowemiasto n/W. pow. Jarocin.

---

2 Forsteleven
Söhne achtb. Eltern, f. größere Forst zum 1. 8. 1939 gesucht. Poln. und Deutsch in Wort und Schrift erforderl. (Kostgeld 60 Zł. mon.). Weit. Beding. nur auf Anfr. Offerten unter **R 4409** a.d.Geschst d.Zeitg.erb.

Suche zu sofort. Antritt einen tüchtigen, ehrlich.
Schofför.
Schloss.od.Mechan.bev.
Mleczarnia parowa, Szubin. 1976

Suche von sof. **unverh.**
Diener-Schofför
aufs Land. Bewerbungen unter **F 4477** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Diener-Schofför
gesucht Zuschriften mit Lebenslauf, Bild und Gehalts - Ansprüchen unter **B 1946** an die Geschäftsst.d.Zeitg.erb.

Tüchtiger
Schmiedegeselle,
tüchtiger
Stellmachergeselle,
tüchtiger
Stellmacherlehrling
sofort gesucht. 4501
E. Orlikowski, Chełmno Stycznia 55.

Zum sofortig. Antritt wird ein junger, evgl.
Müller ges. Lebensl., Zeugnis - Abschrift.. Gehaltsanspr. bei freier Stat. erbittet
G. Jonas, Kobylin, pw. Krotoszyn. 4459

Junger
Müllergeselle
für Grützemüllerei, m. Sauggasmotor vertr., gesucht. Off.m.Gehaltsansprüchen unt. **J 4506** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Ledigen Schweizer
stellt von sofort ein 1980
Liebenau, Ciele, pow. Bydgoszcz.

Schweizer, ledig, sof. ges. **Brunk. Lisiogon.** 1986

---

1 Melker, gut. Viehpfleg., auch **1 Pferdeknecht** stellt sof. ein **A. Borcherding, Pruszcz,** p. Swiecie Pom. 1982

Junger Mann
der alle landwirtschaftlichen Arbeit. versteht, wird gesucht. 1940
Wilh. Beier, Mirowice, poczta Pruszcz, powiat Bydgoszcz.

Jung. Arbeitsbursche
gesucht. 1993
Gärtnerei Toruńska 83.

Zum sofortigen Antritt
gesunder
Lehrling
gesucht. Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf u. Abschrift des letzten Schulzeugnisses zu richten an 4429
Molkerei - Genossensch. Zbrachlin p. Swiecie n.W.

Lehrling
der das Bäckerhandwerk erlern. will, kann sich sofort melden. Eintritt am 1. 8. 4489
Paul Krause, Bäckermeister, **Bydgoszcz,** ul. Toruńska Nr. 146.

Verkäuferin
tüchtig, zuverlässig v. sofort od. 1. 8. **gesucht.** Bewerbungen mit Gehaltsanspr. an 4471
Fleischerei H. Busch, Wąbrzeźno Pom.

Perfekte
Wirtin
erfahren im Kochen, Backen und Geflügelaufzucht, der polnisch. und deutschen Sprache mächtig, per 1. Aug. d. J. für Gutshaushalt gesucht. Gehalt 50.— zł monatlich. Off. erb. unter **C 4450** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Einfache evangelische
Wirtin
sofort gesucht. 4481
Peter Bartel, Sośnówka p. Rudnik, pow. Chełmno.

Zum 1. 8. suche ich für meinen großen Gutshaushalt eine
Wirtin
die Wert auf Dauerstellung legt, gut kocht, backt, einmacht, mit Einschlachten vertraut ist und Interesse für Geflügelzucht hat. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe an 4479
Frau **Johanna Wegner** **Bartlewo** poczta Kornatowo.

Eine im Backen, Kochen, Einwecken, Geflügelz. erfahrene
Jungwirtin und **1 Küchenmädchen**
find. v. 1. August Stellg. Elektr. Licht u. Wasserleitung vorhanden. Zuschriften unter **D 4458** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche z. 1. 8. od. später
tücht. Jungwirtin oder Wirtin
für mittelgroß. Landhaus. Erfahrungen in Einmachen u. Einschlachten. Zeugn., Bild, Gehaltsanspr. an 4493
Frau **K. v. Bernuth, Borowo-Villa,** p. Czempin.

Suche zu sofort oder 1. 8. evangelisches
Stubenmädchen
Zeugn. und Gehaltsansprüche an 4470
Frau Ramm Falmierowo, p. i pow. Wyrzysk.

Gesucht zum 1. 8. für Gutshaushalt
Stubenmädchen
mit Nähkenntnissen. — Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen. 4456
Maj. Miradowo poczta Zblewo powiat Starogard.

Suche zum 1. 8. 4451
Stubenmädchen
Zeugnisse einsenden an
Frau v. Kries Waćmierek p. Swarożyn Pomorze

Stubenmädchen und **Küchenmädchen**
zum 1. 8. d J. **gesucht.**
Dom. Przybyszewo p. Długie Stare, pow. Leszno. 4453

Suche zum 15. August od. 1. Sept. erfahrenes
Wirtschaftsfräulein
für größ. Landhaushalt. **Frau Gertrud Penner, Groß-Zünder, Danziger Niederung.** Tel. 50. 4503

Suche zum 1. August für Arzthaushalt
junges, tüchtiges Hausmädchen
für 2 Pers., etwas Kochkenntnisse erwünscht. Angebote mit Zeugnisabschriften an 4504
Frau Bülow, Danzig, Breitgasse 120.

Die Zeitungs-Anzeige



Original Ersatzteile

für DEERING und CORMICK
Gras- und Getreidemäher
billiger

Es kosten:

Original Messerklingen	glatt	zł 0.21	p. Stück
"	gezahnt	" 0.23	"
" Fingerplatten	glatt	" 0.19	"
" "	gezahnt	" 0.22	"
kompl. Original Messer mit 18 Klingen	glatt	zł 13.—	p. Stück
18	gezahnt	" 14.—	"
20	glatt	" 14.—	"
20	gezahnt	" 15.—	"

3822

Achten Sie beim Einkauf der Teile auf die Schutzmarke.

Ersatzteile zu Mähmaschinen anderer Systeme gleichfalls preisgünstig und in sehr guter Qualität aus unseren großen Ersatzteilbeständen lieferbar.

Gebrüder Ramme

Grunwaldzka 24 **Bydgoszcz** Tel. 3076 u. 3079

Tüchtiges, evangel.
Hausmädchen
für m. mittl. Haushalt sofort gesucht. Dasselbe muß kochen, einwecken u. Brot backen können. Angebote mit Gehaltsangabe u. Zeugnisabschriften erbittet Frau
Hildegard Dreyer, Dąbrowa - Chełmińska.

Ehrliches 4492
Hausmädchen
zum 1. 8. 39 gesucht
Lederwaren - Geschäft, Gdańska 7.

Zum 1. 8. suche ich für größer. Gutshaush. ein tüchtiges, fleißig., evgl.
Küchenmädchen
das auch Geflügelzucht versteht 4414
Frau Johanna Wegner, Bartlewo, poczta Kornatowo.

Stellengesuche

Landwirtschaftlicher
Beamter
30 Jahre alt, ehrlich u. zuverlässig, **sucht** ab sof.
Dauerstellung
auf Gut bis 1000 Mrg.. mögl. als Selbständig. Angebote unter **B 4423** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Schofför
sucht Stell. Uebernehme auch andere Beschäftig. Langjährige Zeugnisse. Offerten unter **T 1991** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Jüngerer, selbständig., evangl. 1988
Gutsgärtner
sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, vom 1. 8. 39 ab Stellung. — Gefl. Zuschriften erb. **Rudi Jesse, Inowroclaw,** ul. Andrzeja 7.

Müllergeselle
26 J. alt, vertraut mit Sauggas- und Röhölmotoren, wie auch neuest. Müllereimasch. Bisher auf großen und kleinen Mühlen tätig gewesen, 9 J. im Fach, **sucht** v. 1. 8. 39. **Stellung.** Off. u. **B 4446** a.d.G.d.Z.

Lediger Schweizer
sucht Stellung von sof. od. 1. 8. 39. Gute Zeugn. **J. Szukalski, Raciniewo,** poczta Unisław, pow. Chełmno. 1981

Wirtin
29 Jahre, grundehrlich, sparsam wirtschaftend, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung. Gefl. Zuschr. u. **J 1995** a. d. „Deutsche Rundschau".

Wirtschafterin
firm in ihrem Fach, sucht Dauerstellung in frauenlosem Haushalt. Ausführliche Zuschrift. unter **H 1994** an die „Deutsche Rundschau" erbeten.

Alleinstehende Frau sucht Stellung
zur Führung eines kleineren Haushalts bei einzelner Dame oder älteren Herrn. Angeb. unter **O 4403** an die Geschäftsst.d.Zeitg.erb.

An- und Verkäufe

Danzig u. Zoppot! Prima Zinshäuser!
Auszahlung in Polen, oder
Tausch gegen Güter od. andere Objekte.
Angebote: **P 10** an Fil. „Deutsche Rundschau", **Danzig**, Kohlenmarkt 13. 4502

Krankheitshalber verkaufe ich an schnellentschlossenen Käufer mein

Beerdigungs - Institut

mit sehr reichen Vorräten und Utensilien.

4268 **Grund,** Gdańska 41.

Grundstück
m. Tischlerei u. Mietshaus, 20 Morg. Land, dicht an d. Chauss., 1 km von der Bahn, altersh. sof. zu verpacht. od. zu verkauf. Off. unt. **U 1943** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Deutsche Dogge
dipl., zu verkaufen
1956 **Kozietulskiego 4a.**

Weiße Seidenspitze
9 Wochen alt, Preis per Stück 10 Zł., verkft. 4495
Frau Piontkowski, Stara Jania, poczta Kościelna Jania, pw. Starogard.

Modernes Sofa Schaukelstuhl
und **eiserne Bettstelle mit Matratze** zu verkaufen 4391
3go maja 14/3.

Fahrrad, Brotwagen Fleischerwagen mit Gummirädern. Auto (Ford) **zu verkaufen Kujawska 5.** 1751

Gebrauchte, gut durchreparierte
Erntemaschinen
und zwar
Getreidemäher
Grasmäher
Bindemäher
Heuwender
unter Garantie für guten Gang billig abzugeben. 4360
Gebrüder Ramme, Bydg., Grunwaldzka 24
Telefon 3076 — 3079.

Lokomobilen
Wolf, 32 PS, 12 Atm., Cegielski, 24 PS, 7 Atm., in bestem Zustand, zu verkaufen. **Bydgoszcz, Długa 8/5.** 4500

Fahrb. Dieselmotor
z. verk. **Nakielska 24.** 1974

Benzin - Motor
6—10PS., z.kauf.gesucht. Angeb. u. **Nr. 5020** an A.-Exp. **Wallis, Toruń.** 4455

Bäckerbeuten
(Backtröge), rund, la Buchenholz, liefert 4351
Maschinentischlerei
Fr. Bolle, Tischlermstr., **Chojnice Pom.,** ul. Jezuicka 15.

Drilling
nur erstklass. Fabrikat, zu kaufen gesucht. 4452
Ziarkowski, Więcbork.

Wohnungen

3-Zimm.-Wohng.
m. Bad, ab 1. 8. **zu verm.** Off. u. **B 1964** a.d.G.d.Z.

3-Zimmer-Wohng.
mit Bad im Neubau zum 1. 9. 1939 gesucht. Offerten unter **G 1992** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

2-3.-Wohnung
in gutem Hause z. miet. **gesucht.** Off. unt. **D 1973** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

---

2 Zimmer u. Küche
zu vermieten. Zuschrift. unter **E 4468** an die Geschäftsst.d Zeitg.erb.

Wohnung, 2 gr. 3., Balk., kl. Gasküche, Zentralhzg., i. gut. Hause, z. 1. 8 zu verm. Offert. unt. **A 1957** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Leeres Zimmer
zu vermieten.
Wincentego Pola 15/7.

Möbl. Zimmer

2 möblierte Zimmer
zu vermieten 1968
Sienkiewicza 35, W. 3.

Möbl. Zimmer
zum 1. 8. zu verm. 1983
Marcinkowskiego 3, W. 10

Möbl. Zimmer
Chrobrego 23, W. 7. 1948

Pachtungen

Pachtung.
Verpachte von sofort
250 Morg. große Niederungs-Wirtschaft
mit voller Ernte. Zur Uebernahme 18000 zł erforderlich. Off. unt. „**Toruń 1939**" an die „Deutsche Rundschau".

Grundstück
42 Morg., m. voll. Ernte u. gr. Obstgart. zu verpachten. Inventar muß mitübernomm. werd. **Wilh. Müller, Kokocko,** pow. Chełmno. 1990

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund".

Zakład graficzny i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Drukarnia A. Dittmanna T. z o. p., Bydgoszcz, Dworcowa 13.
Naczelny redaktor: Gotthold Starke. Odpowiedzialni redaktorzy: Za politykę: Arno Ströse, za dział gospodarczy: Arno Ströse, za kronikę lokalną, prowincjalną jakoteż za cały inny dział niepolityczny: Marian Hepke, za ogłoszenia i reklamy: Edmund Przygodzki, wszyscy w Bydgoszczy.
Zarządzający zakładem graficznym: Hermann Dittmann, Bydgoszcz.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 163.

Bydgoszcz / Bromberg, Donnerstag, 20. Juli 1939.

Wojewodschaft Pommerellen.

Bromberg (Bydgoszcz)

19. Juli.

Wer ist der Täter?

In der Nacht zum Sonntag wurde, wie wir bereits berichteten, in der Jagiellonska (Wilhelmstraße) in der Nähe der Ecke Konarskiego (Schulstraße) der 43jährige Former Franciszek Tomaszewski in einer Schlägerei getötet. Tomaszewski wollte einen Streit zwischen Männern, die in eine Schlägerei verwickelt waren, schlichten. Im nächsten Augenblick fielen aber die Männer über ihn her. Er erhielt einige Faustschläge und einen Schlag gegen den Kehlkopf, so daß er auf das Pflaster stürzte und einen Genickbruch erlitt.

Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet. Es wurden fünf Personen verhaftet, die an der Schlägerei beteiligt waren, und zwar die Gebrüder Jan und Władysław Dorsz, Ogrodowa (Gartenstr.) 7, Stanisław Goralewski, Jagiellońska 12, Michał Urbaniak, Sowinskiego (Kronerstr.) 28 und ein Dziembicki. Die Untersuchung führt Untersuchungsrichter Mniszewski. Es stellte sich heraus, daß die Behauptung, wonach der Boxer Dorsz den tödlichen Schlag geführt habe, unwahr ist, da derselbe an der Schlägerei nicht beteiligt war. Auch der Bruder konnte seine Unschuld nachweisen, so daß beide wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Am Dienstag wurde auch Goralewski aus der Untersuchungshaft entlassen, da auch er an dem Tod Tomaszewskis unbeteiligt ist.

Es wurden dagegen Urbaniak und Dziembicki als diejenigen festgestellt, die auf Tomaszewski eingeschlagen haben. Sie wurden daher in das Gefängnis eingeliefert.

---

§ **Ihren 90. Geburtstag** begeht heute Frau Klara Graser, geb. Hasse, in der Król. Jadwigi (Viktoriastr.) 10. Frau Graser ist ein Kind unserer Heimat. Sie war früher Gutsbesitzerin in Markstädt (Miescisko). Nach dem Kriege zog sie nach Bromberg, wo sie seitdem wohnt. Das Geburtstagskind hat die Freude, an seinem Geburtstag eine Tochter, 2 Enkel und 2 Urenkelkinder begrüßen zu können. Frau Klara Graser erfreut sich trotz ihres vorgerückten Alters großer geistiger und körperlicher Frische. Sie ist seit vielen Jahren eifrige Leserin unseres Blattes. Sie hat in den letzten Jahren auch treu ihren bürgerlichen Pflichten genügt und hat an allen Wahlen teilgenommen. Wir wünschen dem Geburtstagskind einen recht frohen Lebensabend.

§ **Bei der Arbeit verunglückt.** Am Dienstag mittag verunglückte bei der Arbeit der in einer hiesigen Papierfabrik beschäftigte 32jährige Leo Wekwert aus der Łucka (Chausseestraße) 19. Ihm fiel während der Arbeit eine schwere Papierrolle auf die Füße, so daß er einen doppelten Bruch des rechten Beines erlitt. Er wurde im Rettungswagen in das Städtische Krankenhaus gebracht.

§ **Wohnungen nicht offen lassen!** Oft geschieht es, daß Frauen ihre Wohnungen für kurze Zeit offen lassen, wenn sie in der Nachbarwohnung weilen oder „schnell einen kleinen Einkauf tätigen“ müssen. Eine solche Gelegenheit nutzte ein Dieb aus, der am Dienstag früh in der Wohnung der Frau Ella Rapp in der Księdza Skorupki (Schwedenbergstraße) 22, einen Diebstahl ausführte. Es wurden 50 Złoty in bar gestohlen. Der Dieb konnte spurlos verschwinden. — Während der Arbeit bestohlen wurde der Eisenbahner Bronisław Olszewski aus Bocianowo (Brenkenhoffstraße). Ein bisher unbekannt gebliebener Dieb entwendete ihm aus der Rocktasche 68 Złoty. Als sich Olszewski nach Hause begeben wollte, merkte er den Diebstahl. Er meldete den Verlust der Eisenbahnpolizei, die eine Untersuchung eingeleitet hat.

§ **Ein geistesgegenwärtiger Straßenbahnführer.** Am Dienstag mittag überfuhr in der Poznańska (Posenerstraße) vor dem Hause Nr. 12 ein Radfahrer einen zehnjährigen Jungen. Der Unfall ereignete sich auf den Straßenbahnschienen. Der zehnjährige Junge stürzte zu Boden. Fast im gleichen Augenblick nahte aus Richtung Schleusenau eine Elektrische in erheblicher Geschwindigkeit. Der Straßenbahnführer der jedoch sofort die außerordentlich gefährliche Lage überblickte, zog geistesgegenwärtig sämtliche Bremsen und konnte den Straßenbahnzug fast auf der Stelle zum Halten bringen. Die Passagiere wurden dabei zwar ein wenig durcheinander gerüttelt, der Straßenbahnführer konnte aber dadurch ein großes Unglück vermeiden.

§ **Einbrüche.** In der Nacht zum Dienstag wurde ein dreister Einbruch bei Frau Stanisława Walencik in Biedaszkowo (Müllershof) 8 verübt. Diebe drangen mit Hilfe von Nachschlüsseln in die Wohnung ein, aus welcher sie 2 Damenuhren und 2 goldene Trauringe im Gesamtwert von 140 Złoty stahlen.

§ **Einbrüche.** In der Nacht zum Montag wurde ein dreister Einbruch bei dem in der Kordeckiego (Hippelstr.) 23 wohnhaften Tadeusz Puchowski verübt. Bisher unbekannte Diebe drangen mit Hilfe von Nachschlüsseln in die Wohnung ein, aus der sie verschiedene Garderobenstücke, 18,50 Złoty Bargeld und ein Paar Ohrringe im Gesamtwerte von etwa 350 Złoty stahlen. — In der gleichen Nacht wurde ein Einbruch in die Wohnung der Frau Stefania Smurina, M. Focha (Wilhelmstr.) 13 verübt. Hier entwendeten die Diebe Wäsche im Werte von 90 Złoty. — Ein dritter Einbruch wurde bei Pelagia Olszewska, Bocianowo (Brenkenhoffstr.) 35 verübt. Auf unbekannte Weise drangen Diebe in die Wohnung ein, aus der sie 5 Złoty und verschiedene Garderobe im Werte von 120 Złoty entwendeten. — Bei Zygmunt Kopczyński, Rupienica (Breitestr.) 28, stahlen Diebe Schmucksachen und Herrengarderobe im Werte von 250 Złoty. — In der Nacht zum Sonntag wurde ein dreister Einbruch bei dem Landwirt Thomas Pawlak in Łochowice, Kreis Bromberg, verübt. Während die Bewohner schliefen, drangen Diebe in den Stall, aus dem sie 1[illegible] Hühner und 3 Enten im Gesamtwerte von 40 Złoty entwendeten. — In der selben Nacht wurde ein Einbruch bei Fr. Mittelstaedt, Pierackiego (Kurfürstenstr.) 84 verübt. Hier stahlen die Diebe mehrere Hühner.

§ **Der heutige Wochenmarkt** stand im Zeichen einer üppigen Fülle an Gemüseangebot. Die Auswahl war sehr groß, nicht so groß war die Zahl der Käufer. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,50—1,60, Landbutter 1,40—1,45, Tilsiterkäse 1,20—1,30, Weißkäse Stück 0,20, Eier Mandel 1,15—1,20, Weißkohl Pfund 0,10, Wirsingkohl 0,25, Blumenkohl 0,20—0,50, Tomaten 0,70—0,80, Zwiebeln 0,10, Kohlrabi Bund 0,10, Mohrrüben 0,10, Suppengemüse 0,05, Radieschen 2 Bündchen 0,15, Gurken Pfund 0,25, Salat Kopf 0,05, rote Rüben Pfund 0,10, Äpfel 0,25, Kirschen Pfund 0,35—0,50, Sauerkirschen 0,25, Johannisbeeren 0,15, Bohnen 0,25, Schoten 0,15, Himbeeren Pfund 0,35, Blaubeeren Liter 0,25—0,30, Walderdbeeren 0,50, Rehfüßchen 0,45, Enten 3—3,50, Hühner 2—3,00, Hühnchen 1,20 bis 1,80, Tauben Paar 1,20, Speck Pfund 0,85, Schweinefleisch 0,60—0,85, Kalbfleisch 0,70—0,90, Hammelfleisch 0,60 bis 0,80, Aale 1—1,20, Hechte 1—1,20, Schleie 0,70—1,00, Karauschen 0,70—1,00, Barse 0,65, Plötze 0,60 Złoty.

Graudenz (Grudziądz)

Von der Graudenzer Kanalisation.

Alle Graudenzer Häuser sind bekanntlich mit Kanälen verbunden, die unter den Straßen sich hinziehen. Sämtliche Unreinlichkeiten fließen unterirdisch zu dem unscheinbaren Häuschen in der Trinkestraße (Curie-Skłodowskiej) neben dem Elektrizitätswerk. Es ist dies ein Punkt, der tiefer liegt als alle Kanäle. Die riesigen Massen Schmutzigkeiten prallen mit gewaltiger Kraft an das schräg zum Wasserstrom aufgestellte kupferne flache Netz. An ihm zerschlagen sich die Schmutzmassen und Papier zu einem Brei, den die Seitenstecher der sich schnell drehenden Bürsten zu den Schöpfeimern fegen. Die Schöpfeimer sind wie bei Baggern an beweglichen Eisenbändern befestigt. Sie wandern in die Höhe zu einem eisernen Wagen, mit dem die nicht flüssigen Teile auf städtische Wiesen gefahren werden, auch zu gärtnerischem Dünger finden diese Abfälle teilweise Verwendung. Das der festen Teile entledigte Wasser geht durch das erwähnte Netz, fließt in einem besonderen Kanal unter die Trinke, die Mühle, die Weichsel und ergießt sich schließlich erst am Schloßberg in die Weichsel. Bei niedrigem Stand des Wassers kann man beobachten, wie das Kanalisationswasser über die Weichselströmung hinaufsteigt. Es ist dies die Stelle, wo so viele Angler ihre Fische fangen.

Das in die Weichsel gelassene Wasser ist von allen festen Teilen befreit. Nachdem es in die Weichsel gelangt ist, desinfiziert es sich auch noch unter dem Einfluß der Sonneneinwirkung. Das Wasser aber, das in die Trinke fließt, stammt nicht aus den Kanälen, sondern aus dem Elektrizitätswerk. Man pumpt dieses Wasser aus der Trinke, es kühlt die Rohre ab, und als warmes Wasser kehrt es wieder zur Trinke zurück. Es ist also völlig rein und lediglich erwärmt. Vom Direktor des Elektrizitätswerkes war bereits geplant, eine Warmwasserbadeanstalt einzurichten. Der hohen Kosten wegen wurde von der Verwirklichung dieser Absicht abgesehen.

Täglich findet man, was bei dieser Gelegenheit betont wird, in den Kanalisationsabwässern eine Menge Kartoffelschalen, Eierschalen, Knochen, oft auch Lappen, verbrauchte Bürsten und andere, nicht hierher gehörige Sachen. Dadurch kann in den Rohren im Hause eine Verstopfung erfolgen, was für den Schuldigen erhebliche Kosten nach sich zieht. Von Zeit zu Zeit nimmt das Wojewodschaftsamt eine Untersuchung des zur Weichsel fließenden Wassers auf etwaigen Inhalt von Krankheitskeimen vor. Bei sehr großen Weichselüberschwemmungen werden alle Unreinlichkeiten ohne weiteres in die Kanäle unter der Weichsel gelassen, da der Widerstand des Wassers den Inhalt der Kanäle zur Kläranlage treiben würde. *

× **Aus der Weichsel gezogen** wurde am Montag bei Buhne 30, unweit der Zitadelle, die Leiche eines etwa 22 Jahre alten jungen Mannes und später nach der Halle des Städtischen Krankenhauses geschafft. Die Persönlichkeit des Toten, dessen Bergung durch das patrouillierende Motorboot geschah, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

× **Erwerbsgelegenheit für Kräutersammler.** Wie die Genossenschaft „Nasze Zioła“, Stachowiczstraße 39, bekanntgibt, haben Pariser Firmen die Lieferung von mindestens 2000 Kilogramm getrocknete Lindenblüten bestellt. Warschau (Warszawa) wünscht 5000 Kilogramm, und in London besteht eine spezielle polnische Firma, die nur polnische Heilpflanzen verkauft. Ferner bestellte Warschau 3000 Kilogramm Pfefferminze, 400 Kilogramm Hundskamille, 100 Kilogramm weiße Nessel, 1500 Kilogramm echte Kamille. Gebraucht würden ferner 10 000 (!) Kilogramm wilde Rose. Für Arbeitslose ist somit reichlich Gelegenheit zu immerhin annehmbarem Verdienst geboten. Die Sammlungsergebnisse sind in frischem Zustande der Genossenschaft abzuliefern. *

× **Abfallsammlung.** In einem hiesigen Blatt lesen wir eine Notiz über die notwendige Sammlung von gebrauchten Lappen, altem Eisen usw. Sogar Apfelsinenschalen und vieles andere käme hier in Betracht. Polen schicke viel Geld ins Ausland für das, was im Inlande im Überfluß wäre, ausgenommen vielleicht Eisen, weil Polen als weniger industrialisiertes, sondern mehr agrarisches Land weniger Eisenbruch ausschalte. Weiter heißt es, daß das deutsche (Breslauer) Radio am 13. d. M. vermerkt habe, daß Polen in bezug auf das Sammeln von Abfällen dem deutschen Beispiel folge. Dazu wäre zu erklären, daß in Polen schon seit Jahrzehnten die Prozedur des Abfällesammelns bekannt sei und praktiziert würde. Schließlich wird gesagt, daß in dieser Angelegenheit eine entsprechende behördliche Verordnung in Vorbereitung sei. *

× **Von der Graudenzer Staatsanwaltschaft.** Vizeprokurator Chudzinski ist zum 1. August auf einen höheren Posten nach Włocławek versetzt worden. Er ist ein bekannter Förderer des polnischen Rudersports und bekleidete auch das Amt des Vizepräses des Ortsvereins Graudenz des Polnischen Westverbandes. *

× **Zu dem durch Blitzschlag verursachten Brande** beim Besitzer August Stahnke in Kabilunken (Kobylanka) meldet der Graudenzer Polizeibericht, daß das lebende und tote Inventar zum Teil gerettet worden sei. Der vom Feuer angerichtete Schaden betrage etwa 7000 Złoty. *

× **Verkehrsunfall.** Auf der Eisenbahnbrücke wurde am letzten Sonntag die 26jährige Władysława Miechowicka aus dem benachbarten Dragaß (Dragacz) von einem Auto angefahren, wobei sie einen Bruch des linken Schlüsselbeins erlitt. Der Lenker des Autos fuhr die Verletzte ins Graudenzer Krankenhaus. *

× **Dem letzten Polizeibericht zufolge** waren keine Festnahmen zu verzeichnen, wohl aber mußten sieben Personen wegen Verkehrsverstöße mit Sofortstrafmandaten belegt werden. *

× **Unehrliches Dienstmädchen?** Jan Praławski, Pohlmannstraße (Mickiewicza) 9, zeigte an, daß aus der Bäckerei systematisch Mehl und Eier gestohlen worden seien. Der Tat verdächtig sei die Hausangestellte. — Aus dem Kiosk Rehdenerstraße (Gen. Hallera) 9 wurde ein Geldbetrag von 10 Złoty entwendet. Als Täter gelang es einen gewissen Unterthornerstraße (Toruńska) wohnhaften Domin zu ermitteln. *

Thorn (Toruń)

Die erste Schiffbrücke über die Weichsel bei Thorn.

Aus der Thorner Erinnerungsmappe.

Vor fünf Jahren, am 12. November 1934, wurde die zweite eiserne Brücke über die Weichsel bei Thorn feierlich eingeweiht und dem Verkehr übergeben. Sie erhielt den Namen „Marschall Piłsudski-Brücke“. Mit ihr war ein durch Jahrhunderte gehegter Wunsch der Thorner, eine zuverlässige und bequeme Verbindung mit dem jenseitigen Ufer, dem Hauptbahnhof und dem damals noch selbständigen Nachbarstädtchen Podgorz zu besitzen, erfüllt. Obwohl die Stadt bereits in ihren ältesten Zeiten eine Brücke über den Strom besessen hat, so war diese bis zur Eröffnung der alten Eisenbahnbrücke, Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts, stets nur eine als behelfsmäßig anzusprechende Holzbrücke, die im Winter dem starken Eisgang oft genug nicht standhielt, und damit jeglichen Verkehr mit dem jenseitigen Ufer unmöglich machte. Aus brieflichen Schilderungen aus der Zeit vor 90 Jahren geht hervor, wie die Thorner, die mit der damals bereits von Bromberg bis Thorn durchführenden Bahn heimkehrten oder verreisen wollten, tagelang nicht zur Stadt, bezw. zum Bahnhof gelangen konnten. Der starke Eisgang, der die Brücke auseinandergerissen hatte, gestattete auch keinerlei Fährverkehr. Im Winter 1846 war die Brücke trotz der starken vorgelagerten Eisbrecher wieder mal fast in ihrer ganzen Ausdehnung fortgerissen worden, so daß sich der Thorner Magistrat vor die dringende Frage gestellt sah, wie diesem sich immer wiederholenden Übel zu begegnen sei. Ein Zeitgenosse gab in dem damaligen „Thorner Wochenblatt“ einen Bericht über die Brückenverhältnisse der Stadt, der in mehr als einer Beziehung recht interessant ist. Wir lassen ihn hier folgen:

„Der Wiederaufbau der Brücke, die Abtretung derselben an den Staat oder die Einrichtung einer bloßen Fähre, beschäftigt jetzt lebhaft unsere Stadtvertreter, weshalb es wohl zeitgemäß erscheinen dürfte, eine kurze historische Übersicht über den Ursprung dieser Brücke und die Verhältnisse der Commune in bezug auf den Wiederaufbau oder Restauration derselben hier mitzuteilen.

In den ersten Zeiten bediente sich die Stadt zum Übersetzen auf der Weichsel einer Fähre, und zwar, wie anzunehmen ist, anfänglich beschränkt zu ihrem Privatgebrauch; als sie aber solche auch zum allgemeinen Gebrauch und gegen Geld ausdehnte, mußte sie an den Orden dieses Recht abtreten, der es als eine Regale einzog. Dies veranlaßte jedoch bald Streitigkeiten zwischen dem Orden und der Stadt; endlich traf der Orden im Jahre 1372 mit der Stadt, der Fähre wegen, einen Vergleich, wonach Letztere die Fähre wieder erhielt, und zwar als Eigenthum. Mit dieser Aquisition hörte das Übersetzen mittels der Fähre auf und eine Schiffbrücke wurde gebaut; wo und wann aber, erhellet nicht, und erst nach 83 Jahren, 1455, wird bestimmt einer Schiffbrücke gedacht, über welche König Casimir IV. von Polen mit seiner Gemahlin und Mutter zur Huldigungsannahme nach Thorn gingen. Ob diese Brücke eine andere gewesen, oder der Bau derselben bis dahin unterblieben sei, bleibt bei so unvollständigen Nachrichten unsicher. Die erste dunkle Spur von einer solchen Brücke findet sich jedoch in einem Schreiben des hiesigen Brückenmeisters, Bruders Friedrich Kaltenborn, an den Hochmeister am Sonntage nach assumpt. Mariae 1433

(16. August). König Johann Albrecht, Nachfolger des gedachten Casimir, ertheilte endlich der Stadt durch das Privilegium d. d. Lublin feria 2 da festum Martini 1496 die Erlaubnis, über die Weichsel eine Brücke zu schlagen, die auch den 1. Juni des Jahres 1497 zu bauen angefangen, und zwei Wochen vor Ostern 1500 vollendet wurde. Der Baumeister war Peter Postill aus Bauzen oder Budissin; er erhielt zum Wochenlohn einen ungarischen Gulden und seine Werkgesellen einen rheinischen Floren, die übrigen Mitarbeiter einen halben ungarischen Gulden. Nach vollendeter Arbeit bekam der Meister noch vom Rath ein Geschenk von resp. 6 rheinischen Gulden und 60 Floren. Einer vorgefundenen Nachricht zufolge soll der Bau künstlich mit Schwiebbogen geführt worden sein, worunter wohl nur ein Hänge- oder Strebewerk verstanden werden kann, und bestand dieser Bau bis zum Jahre 1672, wo er vom Eise ganz zerstört, nur einfach wieder hergestellt wurde. Auch hatte diese Brücke ein Geländer und an ihrem Anfang und Ende eine Zugbrücke; da aber letztere auf Anstiften des Starosten von Dybow öfters beschädigt, ja sogar einmal angezündet wurde, so ließ man sie eingehen und behielt blos die im Anfange bei. Auch erhielt der Rath der Stadt durch besagtes Privilegium die Gerichtsbarkeit über beiderseitige Ufer und die Befugniß, Holz aus dem zunächst belegenen Forste, der zur Starostei Nessau gehörte, zu fällen, und das soviel, als zum Brückenbau nötig war."

(Fortsetzung folgt.)

Dirschau (Tczew)

Sitzung des Stadtparlaments.

Unter Vorsitz von Vizebürgermeister **Hempel** traten die Stadtverordneten zu einer Sitzung zusammen. Eine längere Diskussion löste die Unterstützung für die zur militärischen Übung eingezogenen städtischen Angestellten und Arbeiter aus. Stadtverordneter Skocki verlangte im Falle einer militärischen Einberufung, daß sämtliche städtischen Arbeiter ihre bisherigen Löhne ausgezahlt bekommen müßten. Dieser Antrag wurde der Magistratsverwaltung zur Prüfung überwiesen. Es wurde beschlossen, sich an der Tätigkeit des Kleinsiedlervereins zu beteiligen. Die seinerzeit vom Arbeitsfonds aufgenommene und jetzt rückzahlbare Anleihe in Höhe von 38 000 Zloty, die zum Bau von Kleingärten für arbeitslose Familien verwandt wurden, soll zurückgezahlt werden. Es wurde ferner zur Kenntnis genommen, daß der Stadt vom Verkehrsministerium zum Ausbau der restlichen Teilstrecke der Stargarder-Straße 715 Tonnen Würfel-Pflastersteine unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Über die entstehenden Frachtgebühren in Höhe von etwa 8000 Zloty setzte eine lebhafte Diskussion ein. Mit größtem Nachdruck wurde auf die neue Verfügung des Ministerpräsidenten hingewiesen. Hierüber besteht unter den Hausbesitzern noch völlige Unklarheit. Haus- und Grundstücksbesitzer haben bis spätestens 1. August d. J. ihre Zäune in Ordnung zu bringen. Während Stacheten- und Drahtzäune der neuen Verfügung entsprechen, müssen Bretter- und massive Zäune mit Öffnungen versehen werden. Informationen hierüber erteilt das städtische Bauamt. Zum Schluß der Sitzung kam dann noch die vom Elektrizitätswerk von Geschäftsleuten geforderte Kaution für Licht und Gas zur Sprache. Man bemängelte die getroffene Maßnahme der Anstalt und forderte die Zurückziehung derselben.

* **Durch das letzte Unwetter**, das mit starkem Hagelschlag verbunden war, wurde die Ernte auf den Feldern von Swaroschin und Goschin zu mehr als 70 Prozent vernichtet. Die Hagelkörner hatten vielfach eine Größe von Taubeneiern.

* **Von den vier Flüchtlingen aus der Nervenanstalt** Konradstein konnte August Kryza bei Pinczyn festgenommen werden, während es Chmara, der mit K. des Weges wanderte, sich durch ein Steinbombardement seinen Verfolgern entziehen konnte.

* **Verkehrsunfälle.** Der 39 Jahre alte Eisenbahnhilfskontrolleur A. **Wloch** aus Danzig, Stangenweg 3a, stürzte bei Ausübung seines Dienstes auf dem Güterbahnhof Dirschau-Liebenhof in einen über einen Meter tiefen Kanal. Er zog sich hierbei erhebliche Körperverletzungen zu. Die erste Hilfe leistete dem Verletzten die Dirschauer Eisenbahner-Sanitätsabteilung. — Ebenfalls auf dem Güterbahnhof in Dirschau-Liebenhof wurde der 31 Jahre alte Eisenbahner Leon **Ziolkowski** aus Gdingen von einer Lokomotive angefahren. Mit einer schweren Kopfverletzung wurde Z. ins hiesige Vinzens-Krankenhaus eingeliefert. — Als am gestrigen Dienstag der Bote eines Bäckermeisters in der ul. Sobieckiego mit seinem Fahrrad durch das Hoftor die Straße passierte, nahte im selben Augenblick eine Autotaxe. Der Radler wurde hierbei gestreift und zu Boden geworfen, ohne hierbei ernstlich verletzt zu werden. Sein Stahlroß dagegen wurde zertrümmert.

Konitz (Chojnice)

rs **Wahl von Kreistagsabgeordneten.** Am Sonnabend fand die Wahl von zwei Kreistagsabgeordneten der Gemeinde Konitz-Land statt. Es wurden als Vertreter der Landgemeinde Konitz, im Kreistag, Prußak-Ostrowite und Niemczyk-Krojanten gewählt.

rs **Feuer durch Blitzschlag.** Während des Gewitters am Sonntag nachmittag schlug der Blitz auf dem Gehöft des Besitzers **Lemańczyk** in Ostrowite bei Lipnice ein, welches vollständig mit allem Inventar, außer dem Vieh, das sich auf der Weide befand, eingeäschert wurde. Von den im Stalle befindlichen Pferden konnte nur eins gerettet werden. Das Feuer sprang auch auf das Anwesen des Besitzers **Nekowski** über, welches ebenfalls bis auf das Wohnhaus niederbrannte. Bei der eintretenden Windänderung konnte ein Weiterausbreiten des Feuers verhindert werden, andernfalls würde das ganze Dorf, dessen Häuser größtenteils strohgedeckt sind, niedergebrannt wäre.

z **Güldenhof** (Zlotniki Kuj.), 18. Juli. Dem Besitzer Friedrich Legner aus Broniewice wurde von einem jungen Burschen sein Fahrrad gestohlen. Als dies der Sohn des Besitzers beobachtete, radelte er dem Täter nach, faßte ihn und übergab ihn der Polizei. — Dem Landwirt Bogdan Leciewicz wurden in einer der letzten Nächte 12 Zentner Frühkartoffeln gestohlen. Als in der darauffolgenden Nacht dieselben Spitzbuben mit Rädern und Säcken erschienen, konnten sie von dem Besitzer, der mit seinen Hunden Wache hielt, vertrieben werden.

Wojewodschaft Posen.

Sechs Jahrzehnte im kirchlichen Dienst.

Am Sonntag, dem 16. Juli, grüßte die Kirchengemeinde Obornik in einem feierlichen Gottesdienst ihren Kirchendiener Oskar **Wunderlich** mit herzlichen Segenswünschen, Anerkennung und Dank. Seit 61 Jahren steht der jetzt 84jährige als Küster und Kirchendiener im Dienst der Kirchengemeinde und hat sein Amt all die Jahrzehnte hindurch neben seinem Hauptberuf als Tischlermeister treulich ausgeführt. Sein Vorgänger, ebenfalls ein Tischlermeister, war in diesem ehrsamen Handwerk sein Lehrmeister gewesen. Als dieser starb, führte der junge Meister, der sich inzwischen in seiner Heimatstadt Obornik selbständig gemacht hatte, die alte Tradition seines Lehrherrn fort und ist ihr bis heute treu geblieben.

Schlafendes Ehepaar vom Blitz getötet.

ss **Samter** (Szamotuły), 19. Juli. **Auch über den Kreis Samter zog in der Nacht zum Montag ein schweres Gewitter, das mit seinen Regengüssen und Blitzeinschlägen erheblichen Schaden angerichtet hat. In der Ortschaft Dederzyce schlug ein Blitz in das Wohnhaus des 54jährigen Landwirts Piotr Ksnierski ein, von dem der Bauer und seine 48jährige Ehefrau Katharina getötet wurden.**

ss **Kempen** (Kępno), 18. Juli. Der zwölfjährige Förstersohn Edmund Halasa aus Zgorzelec, Kr. Kempen, manipulierte mit seinem Tesching so unvorsichtig, daß er seinen Schulkameraden Stefan Siwek anschoß. Der verletzte Knabe wurde ins Kalischer Krankenhaus gebracht, wo er starb.

ss **Jarotschin** (Jarocin), 18. Juli. In einer Postsendung, die von Jarotschin an die Postagentur in Bożeciczki geschickt worden ist, fehlten 4000 Zloty Bargeld. Besonders auffallend ist, daß der Postsack, in dem sich das Geld befand, unbeschädigt war. Die Untersuchungen werden ergeben, ob es sich um einen Irrtum beim Einpacken des Geldes handelt, oder ob eine raffinierte Unterschlagung vorliegt.

n **Labischin** (Łabiszyn), 18. Juli. Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz in die Gebäude des Landwirts Kunkel in Ostatkowo ein. Das Wohnhaus, der Stall und die Scheune fielen den Flammen zum Opfer.

Unbekannte Diebe gelangten durch ein Fenster in die Wohnung des Landwirts Otto **Mühlbrandt** in Hallkirch und stahlen Wäsche und Garderobe im Werte von 800 Zloty.

ss **Ostrowo** (Ostrów), 18. Juli. Am Montag unternahmen die Sträflinge Jan **Guta** und Jan **Biernalczyk**, die im hiesigen Gefängnis für Diebstahl und Hehlerei je eine 18monatige Gefängnisstrafe zu verbüßen haben, einen Fluchtversuch über die Gefängnismauer. Während Guta in unbekannter Richtung floh, wurde sein Komplice B. ergriffen.

ex **Obersitzko** (Obrzysko), 18. Juli. Der siebenjährige Kazimierz Warguła aus Grünberg entfernte sich aus dem Elternhaus, um am Wartheufer zu spielen. Plötzlich geriet der Knabe in tiefes Wasser und ertrank. Sofortige Nachforschungen blieben erfolglos. Nach etwa vier Tagen wurde die Leiche in der Nähe der Ortschaft Chojno geborgen.

& **Posen** (Poznań), 18. Juli. **Sonntag** mittag war auf der fr. Prinzenstraße ein großer Hund entlaufen, der den zehnjährigen Zenon **Fram** zu verfolgen begann. Der Knabe geriet dadurch in eine so große Angst, daß er plötzlich einen Herzschlag erlitt und tot umfiel.

Gelegentlich eines auf dem Wildaer Markt nachts zwischen dem 37jährigen Adam **Urbas** aus der fr. Kiebitzstraße 12 und zwei unbekannt entkommene Personen ausgebrochenen Streites wurde Urbas am Kopfe und an der linken Hand durch Messerstiche verletzt. — Bei einem im Geschäft einer Rosalie **Urbanowicz** fr. Büttelstraße 9 ausgebrochenen Streit wurde der in der Polanka 6 wohnhafte Jan Benisz von einem Bernard Grabarczyk aus der Maltajska durch Stichwunden an der Brust und an der linken Hand verletzt.

Recht erfolgreich haben dieser Tage wieder Einbrecher gearbeitet. Sonntag nachmittag drangen solche in das Delikateßwarengeschäft von Anton Bogacz aus der fr. Viktoriastraße 1 ein und stahlen 2570 Zloty Bargeld, ein Wertpapier für 190 Zloty, ein Postsparbuch über 105 Zloty, einen kleinen Ring, Ohrringe, ein silbernes Armband, einen goldenen Siegelring und Lebensmittel im Gesamtwert von über 3300 Zloty. — Andere unbekannte Zunftgenossen stahlen aus der Wohnung eines Adam Matuszewski, Ostrówek 12, eine goldene Doppelkapseluhr im Werte von 250 Zloty. — Aus der Wohnung des Ingenieurs Julian Chudorski in der fr. Goethestraße 6 stahlen Einbrecher, die durch das offene Parterrefenster eindrangen, 350 Zloty Bargeld und eine silberne Herrenuhr für 50 Zloty. — Endlich wurden aus der Wohnung einer Teresa Plewak fr. Feldstraße 48, 250 Zloty Bargeld und ein Herrenmantel für 30 Zloty gestohlen.

Gestern nachmittag erlitt in Naramowice der 58jährige Leon Pedy einen Sonnenstich; er starb auf dem Transport durch die Rettungsbereitschaft nach dem Stadtkrankenhause.

Die Zahl der in Posen tätigen Notare ist von 13 auf 14 erhöht worden: der 14. Notar ist noch nicht ernannt worden.

ss **Wongrowitz** (Wągrówiec), 18. Juli. Auf Anordnung des Innenministeriums werden die Grenzen nachstehender Dorfgemeinden geändert, und zwar: Rąbczyn, Grzybowice, Sierniki, Rudnicze, Bobrowniki, Sienno, Łopienno, Kłodzin, Miłosławice, Sarbia, Mieścisko, Ruda Kożlanka, Durowo, Marcinkow, Pokrzywnica, Ochodza, Skoki, Stawiany, Gołańcz, Gołanieckie Łąki, Smolary, Podoliny, Stołężyn, Łekno, Siedleczko und Kołybki.

z **Inowroclaw**, 18. Juli. Unter polizeilichem Schutz dem Gericht zugeführt wurden zwei Händler aus Lodz, die hier Bestellungen auf Kinderwäsche und Schuhzeug anzunehmen versuchten, ohne im Besitz der erforderlichen Handelspapiere zu sein.

Einen **Selbstmordversuch** unternahm ein 48jähriger Mann, indem er sich im Walde bei Balczewo erhängen wollte. Zum Glück kam ein Radler hinzu, der die Schnur zerschnitt, so daß der Lebensmüde von seinem Vorhaben Abstand nahm. Der Selbstmordkandidat ist seit 12 Jahre lahm und erhält von der Versicherung nur eine kleine Rente. Sein Leiden und die wirtschaftliche Notlage in seiner Familie dürften der Anlaß zu dieser traurigen Tat gewesen sein.

h **Lautenburg** (Lidzbark), 19. Juli. In der nahen Dorfgemeinde Slupp (Słup) ereignete sich in den letzten Tagen ein fürchterlicher Unfall. Die dortige Gemeinde hatte einen neuen Wasserbrunnen bauen lassen, der aber zum Gebrauch noch nicht übergeben war. Auf bisher unbekannte Weise war der 8 Jahre alte Sohn des Landwirts Witkowski in den Brunnenschacht, der eine Tiefe von 18 Metern aufweist, gefallen. Glücklicherweise hörten Vorübergehende den markerschütternden Schrei des Kindes. Sofort zur Hilfe geeilt, gelang es unter schwerer Anstrengung, den Knaben herauszubekommen. Im Gesicht hat er durch den Sturz eine schwere Verletzung erlitten. Der Zustand des Kindes ist ernst.

Freie Stadt Danzig.

Mittlere Ernte erwartet.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Die Entwicklung der Ernte im Danziger Staatsgebiet hat unter zu geringen Niederschlägen gelitten. Diese Tatsache wird vor allem aus dem Großen Werder und dem Kreis Danziger Höhe berichtet (wo aber die Umgegend von Praust noch unter heftigen Hagelschlägen litt). Etwas günstiger hinsichtlich der Niederschläge steht der Kreis Danziger Niederung. Der Stand von Winter- und Sommerweizen verspricht eine mittlere Ernte. Unter Mittel liegen Sommerroggen und Wintergerste, Winterroggen steht gut, während Sommergerste und Hafer mehr dem Mittel zuneigen. Körnermais wird einen Ertrag unter Mittel ergeben. Das gleiche gilt für Lupinen und vor allem für Raps und Mohn, ferner für Viehweiden, Wiesen, Klee, Kohlrüben. Um einen mittleren Ertrag herum werden ergeben Wicken, Ackerbohnen, Lein, Senf, Frühkartoffeln und Spätkartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben.

Berg Athos – nicht mehr ganz ohne Frauen?

Eine Klosterrepublik macht Konzession.

Vor einigen Jahren sprach man bereits davon, daß die Griechische Regierung sich entschlossen habe, die berühmte **Republik Athos** auf dem Berge Athos aufzulösen, jedenfalls aber ganz neue Vorschriften herauszugeben in bezug auf die Verwaltung und wirtschaftliche Ordnung auf diesem Berg mit seinen Klöstern und Häusern und Ruinen. Denn an sich gehört schon heute, und zwar seit dem Jahre 1918, der Berg Athos der Vergangenheit an. Auf Anregung eines **russischen Zaren** wurde die **Mönchsrepublik** gegründet, er schickte aus Rußland die griechisch-orthodoxen Mönche herüber, die sich nach Athos zurückzogen und dort ungestört vom Treiben der Welt lebten und ihr seltsames Dasein führten.

Der Zar war bekanntlich auch das oberste geistliche Haupt der Griechisch-orthodoxen Kirche. Er konnte über den weiteren Verlauf und die Stärke der Belegschaft der Klöster auf dem Berge Athos befinden. Auf Anordnungen des Zaren war es zurückzuführen, daß zeitweise **etwa 3000 Mönche** auf Athos lebten. Und zwar nur Mönche.

Wenn man nun heute von Änderungen im Aufbau der allmählich ja von selbst aussterbenden Mönchsrepublik spricht, dann beziehen sich diese in erster Linie auf den Umstand, daß auf dem Berge Athos **nichts Weibliches** anzutreffen war. Keine Frau durfte nach Athos. Nicht einmal eine Kuh ließ man hinein. Erst in allerletzter Zeit machte man mit den Hühnern eine Ausnahme. Aber die Zulassung der Hühner war für einen Teil der Mönche ein Verbrechen gegen die alten Gesetze. Es kam zu Spaltungen unter den Klöstern, die sich heute mit einer gewissen Feindschaft gegenüberstehen. Aber nicht nur wegen der Hühner, sondern oft auch wegen des **Fremdenverkehrs**. Nachdem die Zuwendungen der Zaren seit 20 Jahren fehlen, geht es den Mönchen nicht gar zu gut. Sie suchen nach Einnahmen, und haben als beste Einnahme die — Fremden erkannt.

Heute ist der Fremdenverkehr — wenn erst die Regierungserlaubnis da ist — eine angenehme Abwechslung für die Mönche. Aber auch jetzt sieht man peinlichst darauf, daß **keine Frau** durch die Tore kommt. Beim geringsten Verdacht, ein Mann könne eine verkleidete Frau sein, erfolgt die Zurückweisung. In dieser Hinsicht hält man sich noch an die alten Regeln. Aber die Mönchsrepublik Athos wird sich der neuen Zeit immer mehr fügen müssen.

Bald hier, bald da machen die Mönche große und kleine **Konzessionen** auf Drängen der Regierung, die an sich keinen Grund sieht, gegen eine von selbst aussterbende Republik mit zu schroffen Maßnahmen vorzugehen. Es erledigt sich zum Schluß ja alles ganz von selbst. Die Frauenbestimmung dürfte voraussichtlich noch in diesem Jahre fallen — schon im Interesse des Fremdenverkehrs.

Gasexplosion auf einem Dampfer.

Auf dem Dampfer „Norkunda", der auf dem Wege von London nach Australien war, kam es zu einer Explosion. Man nahm zuerst an, daß das Unglück durch eine Höllenmaschine entstanden sei. Nachher stellte sich jedoch heraus, daß Gase, die sich im Lagerraum entwickelten, die Explosion verursacht haben. Bei der Katastrophe haben fünf Personen den Tod gefunden, während 26 verletzt wurden.

Rede des Führers auf dem Fest der deutschen Kunst in München.

Aus München wird berichtet:

Die Stadt der deutschen Kunst und ihre Gäste aus dem Reich und allen Ländern erlebten am Sonntag, dem 16. d. M., als dem dritten Tag des großen Festes der deutschen Kunst mit der feierlichen Eröffnung der 3. Großen Deutschen Kunstausstellung durch den Führer am Vormittag, dem wundervollen Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur“ am Nachmittag und den Sommerfesten der Künstler eine dreifache Krönung der glanzvollen Tage und zugleich deren Abschluß.

In der Ehrenhalle des Hauses der Deutschen Kunst eröffnete der Führer die Kunstausstellung mit folgender Rede:

„So großartig und bezwingend die historischen Ereignisse einst waren, die 1870/71 zur Neugründung des Deutschen Reiches führten, so unbefriedigt blieb das Ergebnis dieses geschichtlichen Prozesses in kultureller Hinsicht.

Nicht, daß alles, was in diesem Zeitraum künstlerisch geschaffen worden war, als schlecht bezeichnet werden könnte, im Gegenteil: vielleicht nähern wir uns schon jenem geschichtlichen Abstand, der es gestattet, viele der damaligen Werke in ihrer Schönheit und Größe objektiver zu betrachten und zu würdigen.

Allein aus dem Zusammenwirken der verschiedenen Künste ergab sich kein entsprechendes geschlossenes Bild, auf jeden Fall aber kein genügend markantes. Neben einer Fülle glanzvoller Einzelleistungen

vermissen wir den Gesamtausdruck einer wahren repräsentativen Haltung,

die der sonstigen Größe dieser Zeit entsprochen haben würde.

Den Zeitgenossen freilich ist dies selbst kaum bewußt geworden. Uns aber, die wir dem Eindruck der damals so gewaltig auf die Menschen einwirkenden politischen Geschehnisse etwas mehr entrückt sind, bleiben die Schwächen der Gesamthaltung dieser Zeit nicht verborgen. Ich möchte mich dabei keineswegs dem Urteil jener anschließen, die den Stab über das künstlerische Schaffen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einfach deshalb brechen, weil sie in ihm das mehr oder weniger übersättigte Spiegelbild der Stile zahlreicher vergangener Epochen erblicken. Denn ich glaube nicht, daß sich dies jemals ganz vermeiden läßt, und ich glaube daher auch nicht, daß dies von Schaden sein muß.

So wie unser allgemeines Wissen auf die Erfahrungen und Erkenntnisse vieler Jahrhunderte aufbaut und diese zur Grundlage des eigenen Weiterstrebens macht, so kann auch die kulturelle Fortentwicklung nicht die Gesamtsumme der Leistungen vergangener Generationen einfach übersehen oder gar verleugnen. Gewollt oder ungewollt werden diese Zeitepochen mitsprechen und besonders dann in Erscheinung treten, wenn wie in der Architektur der Zweck des Bauwerkes gar kein neu erfundener, sondern ein auch schon früher vorhanden gewesener ist und mithin schon damals eine bestimmte bauliche Erfüllung gefunden hat.

Wir wissen, daß zum Beispiel Semper diese stilistische Bindung an bestimmte Leistungen der Vergangenheit nicht nur als keine künstlerische Vorbelastung, sondern als etwas Verständliches, ja geradezu Notwendiges empfand und dies dementsprechend auch lehrte. Es kann ja auch nicht bestritten werden, daß beispielsweise die Architektur eines Theaters uns noch am ehesten anspricht, wenn sie eine Formensprache redet, die der kulturgeschichtlichen Herkunft dieser Institution, die ja keine neue Erfindung ist, mehr oder weniger gerecht wird. Man kann sich eben aus diesem Grunde

wohl gotische Kirchen, aber unter keinen Umständen ein gotisches Theater

vorstellen, es sei denn, man wolle die historisch bedingte stilistisch geschichtliche Empfindung der Besucher von vornherein abstoßen und diese damit am Ende verwirren.

Dies gilt aber nicht nur für die Baukunst. Auch in den anderen Künsten leben die vergangenen Zeitalter mit. Ihre Leistungen gehören nicht nur zum vorhandenen Gesamtkulturschatz eines Volkes als eine Art kostbarer Erbmasse, sondern darüber hinaus auch zum Bildungsgut, aus dem heraus und mittels dem weiter geschaffen und fortentwickelt wird.

Das, was nun der ersten Gründungszeit des neuen Reiches den für uns so unbefriedigenden Charakterzug gab, liegt daher weniger in der Vielgestaltigkeit der damaligen künstlerischen Produktion, als in dem ersichtlichen Unvermögen, der neuen geschichtlichen Großtat einen ebenso großen kulturellen zusätzlichen Eigenausdruck zu geben, also das heißt, außer der trotz den zum Teil hervorragenden Einzelarbeiten auch noch die Kraft zu einer Gesamtleistung zu finden, die der Würde eines so großen Zeitalters entsprochen hätte.

Der tiefste Grund lag damals wohl in der Tatsache, daß eine ganze Anzahl geschichtemachender Männer, ich will nicht sagen amusisch veranlagt, aber zumindest künstlerisch mehr oder weniger desinteressiert waren.

Dies ging so weit, daß sich die erfolgreichsten Staatsmänner, größten Feldherren und unsterblichen Künstler dieser sonst so großen Zeit in unserem Volke zum Beispiel meist überhaupt nicht einmal persönlich kannten. Eine eigentlich doch ebenso beschämende wie erschütternde Tatsache!

Es ist aber nun so, daß geschlossene und damit befriedigende künstlerische Leistungen nur dann entstehen können, wenn sie zutiefst aus der eine Zeit beherrschenden Gedankenwelt ausgehen.

In Epochen einer langsamen Auswirkung sieghafter politischer, weltanschaulicher oder religiöser Gedanken ist es natürlich, daß sich im Laufe der Zeit die künstlerische Produktion von selbst — schon aus Gründen der Marktfähigkeit — in den Dienst der herrschenden Ideale mehr und mehr zu stellen pflegt.

In Zeiten schneller revolutionärer Entwicklungen kann eine solche Anpassung nur durch einen ordnenden und leitenden Eingriff von oben geschehen. Die Träger der politischen oder weltanschaulichen Formung der Völker müssen es versuchen, die künstlerischen Kräfte — selbst auf die Gefahr schwerster Eingriffe hin — im Sinne der allgemeinen weltanschaulichen Tendenzen und Erfordernisse auszurichten.

Nur so kann verhindert werden, daß sich die zurückbleibende Kunst vom wirklichen Leben der Völker mehr und mehr trennt und damit endlich vereinsamt.

Natürlich genügt es dann nicht, den Künsten nur mit „Anregungen“ zu helfen oder sie durch Verbote bzw. Anordnungen zu reglementieren! Nein: Man muß ihnen vor allem die notwendigen Arbeitsmöglichkeiten sichern, das heißt also die der Zeit dienenden Aufträge vergeben. Denn

die zwingendste Beweiskraft liegt nun einmal in der Tat.

Wenn die Steine sprechen sollen, müssen sie erst geweckt werden. Es war aber das Tragische des hinter uns liegenden Zeitalters, daß gerade eine solche befruchtende Leitung der Künstler unterblieb.

Wie schon betont, lag es an den in dieser Richtung nicht empfindenden damaligen Gestaltern des politischen Schicksals unseres Volkes. Des weiteren allerdings wohl auch in der staatlichen konstruktiven Aufgabenstellung der damaligen Zeit und vor allem in der mehr formellen Lösung dieser Aufgaben.

Die deutsche Reichsgründung der 70er Jahre war politisch eine gewaltige konstruktive Leistung, volklich gesehen konnte sie nur das Vorspiel sein.

Die Erfüllung und Vollendung mußte von der äußeren staatlichen Prägung des Reiches hinweg den Weg zur inneren Formung des Volkes finden.

In den langen Jahren des Kampfes um die Macht hatte die nationalsozialistische Bewegung natürlich keine Gelegenheit, diese von ihr übernommene Arbeit einer organischen Volksbildung auch kulturell durch praktische Arbeit zu ergänzen. Erst mit dem Januar 1933, das heißt im Jahre der Machtübernahme, konnte es sich entscheiden, ob die Bewegung auch auf diesem Wege ihrer Mission gerecht wurde oder ob sie, wie das vergangene Zeitalter, in der kulturellen Verewigung ihrer Werke versagen würde.

Es war dabei begreiflich (genau wie im politischen Leben), daß viele der in einer scheinbar unbegrenzten Freiheit, das heißt in Wirklichkeit ungehemmten Zügellosigkeit arbeitenden künstlerischen Kräfte jede organische Ordnung als widerwärtig empfanden und demgemäß ablehnten. Ja, bei manchem mag dieser Versuch zunächst geradezu als der Beweis für die Kunstunfreundlichkeit des neuen Zeitalters gegolten haben.

Ich rede dabei nur von den ernsten Künstlern, denn die in dieser scheinbaren kulturellen Freiheit aufwachsenden, oder besser wie Pilze aus dem Boden schießenden Schwindler und Betrüger sahen, wie ihre politischen Kollegen, im Beginn dieses neuen Zeitalters mit Recht das Ende ihrer Herrlichkeit. Je bescheidener ihr wirkliches Können war, um so lauter war deshalb verständlicherweise ihr entrüstetes Geschrei, und es mochte damals wohl mancher ernsthaft schaffende Künstler befürchten, daß am Ende unter der Einwirkung dieser Kritik der Versuch, eine neue Blüte der deutschen Kunst herbeizuführen, scheitern würde.

Im Zuge der Gesamtordnung unseres nationalen Lebens wurde nun allerdings diesen Elementen jenes Instrument weggenommen, dessen sie sich mangels sonstiger künstlerischer Befähigung immerhin noch am leichtesten zu bedienen vermochten. Die öffentliche Publizistik hörte auf, ein Mittel zur Verwirrung des Volkes zu sein. Statt die Meinungen der Masse zu verteilen und damit jede geschlossene Ansicht und Haltung auszuschließen, wurde dem nationalsozialistischen Staat auch die Presse und darüber hinaus die ganze Publizistik ein Hilfsmittel der Volksführung, um nicht nur auf politischem, sondern auch auf kulturellem Gebiet die einheitliche Ausrichtung zu ermöglichen.

Aber davon abgesehen: Entscheidend war, daß der neue Staat nicht nur die Bedeutung seiner erfolgs- und machtpolitischen, sondern

auch kulturellen Aufgaben erkannte

und diese als eine wichtige Mission in ihrer ganzen Bedeutung würdigte und damit aber auch zur Tat werden ließ.

Ich vertrat in den Jahren vor und nach 1923 die Überzeugung, daß, sowie die ersten Bauten von uns stehen würden, das Geschrei und Geschimpfe der Kritikaster zum Schweigen verdammt sein würde. Denn dann war nicht mehr die Auffassung dieser wurzellosen Literaten entscheidend, sondern die Meinung des Volkes. Denn je mehr die neue Kunst ihrer Aufgabe entsprechen sollte, um so mehr müßte sie ja zum Volke reden, d. h. dem Volke zugänglich sein. Damit aber hörte die Kunst auf, das mehr oder weniger interne Gesprächsthema, zumindest das der Aestheten zu sein, sondern sie begann, ein kraftvolles Element unseres kulturellen Lebens zu werden.

Ganz gleich, was nun der eine oder andere Verrückte hierüber vielleicht auch heute noch zu denken beliebt, auf den neu entstandenen Plätzen entscheidet nunmehr aber schon längst das Volk.

Das Gewicht der Zustimmung von Millionen läßt jetzt die Meinung einzelner völlig belanglos sein. Ihre Auffassung ist kulturell genau so unwichtig, wie es die Auffassung von politischen Eigenbrötlern ist. Die politische und kulturelle Emigration hatte für das Volk in dem Augenblick jede Bedeutung verloren, in dem die Taten dem Volk als solche sichtbar wurden und damit das Interesse an den rein theoretischen Abhandlungen dieser Leute einmal für immer verschwand.

So wie das Reich gewachsen ist, so wächst nun auch seine Kunst.

Die Denkmäler der Architektur sind schon heute gewaltige Zeugen für die Kraft der neuen deutschen Erscheinung auch auf kulturpolitischem Gebiet. So wie die einzelnen Stadien der nationalen Wiedervereinigung, die in der Schaffung des Großdeutschen Reiches ihre stolze Krönung erhielten, den politischen Nörgler erledigten, so erledigen die unvergänglichen Bauwerke des neuen Reiches den kulturellen. Daß die Architektur nunmehr aber auch eine immer würdige Ergänzung auf dem Gebiet der Plastik und der Malerei findet, kann nicht bestritten werden. Das erste Ziel unseres neuen deutschen Kunstschaffens ist ohne Zweifel schon heute erreicht. So wie von dieser Stadt München die baukünstlerische Gesundung ihren Ausgang nahm, hat hier auch vor drei Jahren die Reinigung eingesetzt. Auf dem vielleicht noch mehr verwüsteten Gebiet der Plastik und Malerei ist

der ganze Schwindelbetrieb einer dekadenten oder krankhaften, verlogenen Modekunst hinweggefegt.

Ein anständiges allgemeines Niveau wurde erreicht. Und dieses ist sehr viel. Denn aus ihm erst können sich die wahrhaft schöpferischen Genies erheben. Wir glauben nicht mehr, wir wissen es, daß sich heute bereits solche Sterne am Himmel unseres Kunstschaffens zeigen.

Die dritte Ausstellung im neuen Haus der Deutschen Kunst bestärkt uns in diesem Glauben. Wir wollen aber deshalb erst recht hoffen und erwarten, daß die zur Kunst Berufenen mit einem wahrhaft heiligen Eifer zu ihrer Aufgabe stehen.

Wir sind gewillt, nunmehr von Ausstellung zu Ausstellung einen strengeren Maßstab anzulegen und aus dem allgemeinen anständigen Können nur die begnadeten Leistungen herauszusuchen.

Wir haben diesmal schon ein Niveau, bei dem es schwer war, zwischen oft zwei und drei gleichwertigen Werken eine Entscheidung zu treffen. Ich habe mich daher entschlossen, so wie im vergangenen Jahr anzuordnen, daß ein Teil ausgestellter Arbeiten nach ihrem Verkauf durch solche ebenbürtigen ersetzt wird, die nur infolge Mangels an Platz im Augenblick keine Berücksichtigung finden konnten. Ich möchte nun aber auch die Hoffnung aussprechen, daß sich jeder einzelne Künstler von Format innerlich den Erlebnissen, Geschehnissen und den gedanklichen Grundlagen der Zeit zuwendet, die ihm selbst zunächst schon rein äußerlich die materiellen Voraussetzungen für seine Arbeiten gibt.

Denn so tausendfältig auch die früheren geschichtlichen Visionen oder sonstigen Lebenseindrücke sein mögen, die den Künstler zu seinem Schaffen befruchten, ihm vorschweben oder ihn begeistern,

so steht doch über allem die Großartigkeit seiner eigenen Zeit, die sich den erhabensten Epochen unserer deutschen Geschichte wohl als ebenbürtig zur Seite stellen kann.

Manche Arbeiten, die sich in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen versuchten, mußten wir zurückweisen, weil die Kraft der Gestaltung leider nicht genügte, um das Gewollte so zu bringen, daß es den Vergleich mit den aus ähnlichem einst geschaffenen Werken vergangener Zeiten und damit einer letzten Prüfung hätte standhalten können. Wenn aus ihnen, wie so oft, aber die Einfalt eines tiefen Gemütes spricht, dann verdienen sie trotzdem unseren Dank. Ich möchte wohl sagen, das müßte eine Verpflichtung sein für diejenigen, denen die Vorsehung die Gnade gab, in vollendeter Form das ausdrücken zu können, was alle fühlenden und denkenden Menschen in unserer heutigen Zeit bewegt.

Ich will nun die Stunde nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen und damit allen den Deutschen, die, sei es aus ihrem Beruf heraus, oder sei es sonst als kunstbegeisterte Menschen, an den neuen Aufstieg unserer Kunst mit heißem Herzen gingen, einen kurzen Einblick in die geplante Weiterentwicklung dieses Hauses zu geben.

Dank dem Einsatz der schon mit der Finanzierung des heutigen

Hauses der Deutschen Kunst

Beauftragten und der großherzigen Hilfsbereitschaft deutscher Kunstmäzene ist es gelungen, die finanziellen Grundlagen für den Ergänzungsbau sicherzustellen. Er soll in erster Linie der Ausstellung der Meisterwerke unserer Baukunst und unserer Plastik dienen. Prof. Gall hat einen wunderbaren Plan hierfür geschaffen. Der Bau entsteht an der gegenüberliegenden Seite dieser einmaligen Straße. Es wird dann in Zukunft möglich sein, die Große Deutsche Kunstausstellung alle Gebiete des Schaffens der bildenden Künste umfassen zu lassen, die Meisterwerke unserer Architektur, der Malerei und der Plastik, also eine

Gesamtschau der Arbeit deutscher Künstler.

Noch heuer soll die Grundsteinlegung erfolgen. Wenige Jahre später hoffen wir, das Werk seiner Bestimmung übergeben zu können. Es wird mithelfen, die Bedeutung einer Veranstaltung zu steigern, deren diesmalige Eröffnung ich nunmehr erkläre.“

Frankfurt a. M.

Verschiedenen größeren Städten ist im nationalsozialistischen Deutschland entsprechend ihrer Bedeutung in der Vergangenheit oder besonderer Leistungen in der Gegenwart das Recht auf Führung einer besonderen Bezeichnung gegeben worden.

Frankfurt a. M. darf sich als **„die Stadt des deutschen Handwerks“** bezeichnen — mit Recht und mit Stolz. Diese in schönster Landschaft liegende Stadt hat viele Zeugen seiner Vergangenheit; man möchte fast sagen, auf allen Gebieten. Doch sein Kronzeuge ist das mittelalterliche Frankfurt in seiner gewerblichen Blüte. Sie alle, diese alten Häuser am Main, blieben sich im Wandel der Zeiten gleich und tragen das Gepräge ihrer „Zukunft“, heute genau so lebhaft wie anno dazumal. Tradition verpflichtet und Frankfurt ist sich dieser seiner Mission stets bewußt geblieben. Heute eine blühende Industriestadt — eine Handelsstadt mit dem großen Umschlaghafen am Main — das Zentrum des Rhein-Main-Gebietes — ein Knotenpunkt im Verkehr zu Lande, Wasser und in der Luft — und inmitten seiner Dynamik blickt aus den engen und verträumten Gäßchen der Zauber des Mittelalters.

Frankfurt ist jedoch nicht nur seinem Handwerk treu, sondern in der Verehrung seiner großen Ahnen und ihren Werken. Als Kaiserstadt war Frankfurt genau so berühmt wie als Kunststadt. Alljährlich finden von Juli bis August die „Römerberg-Festspiele“ statt, die den ehrenvollen Namen des „Bayreuths der deutschen Klassik“ tragen.

Der Spielplan der Römerberg-Festspiele sieht

Goethe:	**Faust I. Teil**
Shakespeare:	**Hamlet und**
Hebbel:	**Nibelungen I. Teil**

vor. — Eine Reihe weiterer Veranstaltungen des Musiklebens, pferde- und wassersportliche Ereignisse, Handwerksausstellungen, Messen usw. vermitteln besonders dem ausländischen Gast deutsches Wesen in der Vergangenheit und Zukunft.

Also — herzlich willkommen in Frankfurt am Main.

Wirtschaftliche Rundschau.

Ägypten im Südost-Handel.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Die Reise des ägyptischen Außenministers in die südosteuropäischen Länder verfolgte, wie versichert wird, ausschließlich wirtschaftliche Zwecke. Das politische Moment ist darin zu sehen, daß die Reise auf Veranlassung Englands geschehen ist. England war bestrebt den südosteuropäischen Ländern in Ägypten einen ausbaufähigen Markt vor Augen zu stellen, der dazu berufen sei, die mangelnde englische Aufnahmebereitschaft zu ersetzen. Der bisherige Handelsverkehr Ägyptens mit den Südoststaaten ist, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, für die Südostländer von geradezu verschwindender Bedeutung. Es ist auch kaum zu erkennen, auf welchem Marktgebiet eine nennenswerte Ausweitung erfolgen könnte.

Der einzige Südoststaat, mit dem Ägypten regere Handelsbeziehungen unterhält, ist eigentlich nur Rumänien. Hier erreichte im Jahre 1937 der Handel mit Ägypten immerhin 4,2 Prozent der Einfuhr und 2,9 Prozent der Ausfuhr. Dabei handelt es sich freilich auf beiden Seiten um ganz wenige Erzeugnisse. In der rumänischen Ausfuhr nach Ägypten machen Petroleumerzeugnisse etwa zwei Drittel der Gesamtausfuhr aus; Rumänien ist für Ägypten der Hauptlieferant von Petroleum, wenngleich seine Lieferstellung immer mehr bedroht wird. Der Rest der rumänischen Lieferungen nach Ägypten wird von Holz und Holzwaren bestritten. Es handelt sich also durchwegs um Erzeugnisse, die Rumänien an sich keine Absatzsorgen machen. Umgekehrt besteht die Einfuhr Rumäniens aus Ägypten auch nur aus ganz wenigen Erzeugnissen, vorwiegend aus Baumwolle, zum kleineren Teil aus pflanzlichen Erzeugnissen, wie Reis und Zwiebeln.

Eine gewisse, freilich nicht sehr bedeutende Rolle spielt der Handel mit Ägypten in Griechenland und Ungarn. Die ägyptischen Lieferungen nach Ungarn bestehen fast ausschließlich aus Baumwolle, die nach Griechenland daneben noch aus pflanzlichen Erzeugnissen und einigen chemischen Grundstoffen. Ungarn führt nach Ägypten industrielle Erzeugnisse, darunter auch Produktionsmittel, sowie Mehl aus, während Griechenland hauptsächlich Gartenerzeugnisse, Ölfrüchte und Wein sendet. Insgesamt nahmen Rumänien, Griechenland und Ungarn im Jahre 1938 rund 5 Prozent der gesamten ägyptischen Baumwollausfuhr auf, woraus ersichtlich ist, daß es sich auch vom ägyptischen Standpunkt aus um keine besonders umfangreiche Absatzmärkte handelt. Abgesehen von Rumänien und Griechenland überschreitet der ägyptische Anteil am Außenhandel der Südostländer nirgends 2 Prozent, bleibt teilweise sogar unter 1 Prozent. Umgekehrt erreichte im Jahre 1938 der Anteil aller sechs Südostländer zusammen am ägyptischen Außenhandel fast nur die Hälfte des deutschen Anteils.

Die Wirtschaftsstruktur Ägyptens und der Südostländer ist in vieler Hinsicht eine ähnliche. Man kann deshalb auch kaum Möglichkeiten einer nennenswerten Handelsausweitung erkennen. Wenn auch die Belgrader „Politika", die die Entwicklung des jugoslawischen Außenhandels mit Ägypten in den letzten Jahren bespricht und darauf verweist, daß Jugoslawiens Ausfuhr dorthin im Jahre 1937 60 Mill. Dinar betrug, im Jahre 1938 aber auf 40 Mill. Dinar absank, eine neue Steigerung des Warenverkehrs mit Ägypten für möglich hält, so ist man sich zweifellos in jugoslawischen Handelskreisen darüber im klaren, daß es sich hierbei um eine etwas euphemistische Auffassung handelt. Ägypten ist ein Kleinbauernland mit geringen Bedürfnissen, genau so wie die Türkei, Bulgarien und Jugoslawien. Die Bedürfnisse seiner städtischen Oberschichten werden von den west- und mitteleuropäischen Industrieländern gedeckt. Der Propagandabesuch des ägyptischen Außenministers wird deshalb sicherlich nicht viel zur Erleichterung der Sorgen um den Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den Südostländern beigetragen haben.

Polens Getreidepolitik für die kommenden Monate.

Ausfuhrverbot für Hafer bleibt aufrecht erhalten.

Die polnische Telegraphenagentur meldet aus Warschau:

In einer Sitzung des Volkswirtschaftlichen Kommitees des Ministerrates am 13. d. M. wurden die bereits früher gefaßten Beschlüsse über die kommende Getreidepolitik in Polen ergänzt. Das Programm dieser Politik erweitert in vielen Punkten die bis dahin angewendeten Mittel zur Aufrechterhaltung der Getreidepreise. **Eine Ausnahme dabei bildet nur die Einfuhr von Hafer, da die Haferausfuhr von Anfang an verboten bleiben wird. Das Verbot der Haferausfuhr dürfte den einheimischen Markt mit Rücksicht deshalb belasten, weil in diesem Jahre ein viel stärkerer einheimischer Verbrauch an Hafer sein wird.**

Die Regierung und die Vertreter der landwirtschaftlichen Organisationen haben es als richtig angesehen,

die Ausfuhr der übrigen Getreidearten aufrecht zu erhalten,

obwohl der einheimische Verbrauch im Steigen begriffen ist und zweifellos weiterhin steigen dürfte, und zwar deshalb, weil der Beschäftigungsstand besser geworden ist und weil auf allen Gebieten der Wirtschaft die vorhandenen Vorräte ergänzt werden. Ein besonderes Augenmerk wird auf die diesjährige Exportpolitik im Bereich der Hülsenfrüchte gelegt. Weil die Ausfuhr dieser Erzeugnisse bis dahin nicht die gewünschte Höhe erreicht hat, wird die Hilfe für diesen Exportzweig bedeutend intensiver sein.

Was die Gerste anbelangt, so werden gleich mit dem Beginn der neuen Kampagne die erforderlichen Ausfuhrhilfsmittel bereit gestellt. Aus diesem Grunde dürfte es bei der gegenwärtigen Lage lohnend sein, in erster Linie Gerste auf dem Markt anzubieten und später erst die übrigen Getreidearten.

Für die Ausfuhr von Weizen ist eine genügende Ausfuhrhilfe vorgesehen. Die Weltmarktpreise für Weizen sind jedoch so niedrig, daß sich die Weizenpreise nur durch eine Ausfuhr nicht stützen lassen. Die Ausfuhr ist demzufolge nur als Ausnahme-Hilfsmittel anzusehen. Der wirkliche Einfluß auf die Höhe der Weizenpreise wird von dem Angebot der Landwirte und von der Nachfrage am einheimischen Markt abhängen. Die Nachfrage nach Weizengebäck ist in letzter Zeit gestiegen.

Was Roggen anbelangt, so bestehen bereits seit Jahren bedeutende Schwierigkeiten, den polnischen Überschuß auf dem Weltmarkt unterzubringen. Diese Schwierigkeiten steigen auch dadurch, daß Polen in dieser Hinsicht der Hauptlieferant für den an sich kleinen Roggenweltmarkt darstellt. (Wir dürfen demzufolge den aufnahmefähigen deutschen Markt nicht vernachlässigen. D. R.)

Bei dieser Lage legt die Regierung besonderen Nachdruck auf den Verbrauch der Roggenüberschüsse in anderer Form als in der Form einer Ausfuhr. Ferner sollen in der Landwirtschaft

größere Beträge an Getreidelombard- und Getreidevorschußkrediten

gewährt werden. In dieser Beziehung sind im Vergleich zum Vorjahre bedeutende Änderungen vorgesehen, die sich besonders auf die Erleichterungen im Kreditapparat, dann aber auch in der Erhöhung der Beträge ausdrücken sollen.

Die Ausnützung aller dieser Möglichkeiten durch die Landwirte, ein gemäßigtes und ruhiges Angebot von Getreide auf dem Markt, stellen die unumgängliche Bedingung für einen Erfolg der Getreidepolitik für die kommende Kampagne dar. Die Regierung rechnet damit, daß angesichts dieses Zustandes das Problem der Getreidekredite und die Zurückhaltung im Angebot ein entsprechendes Verständnis in weiten Kreisen der Landwirtschaft finden werden. Was

die diesjährigen Getreidekredite

anbelangt, so werden diese bis zu 70 Prozent des Getreidewertes in Körnern und bis zu 60 Prozent des Wertes in Stroh erteilt werden. Bei Oelsaaten werden bis 20 Złoty für 100 Kilogramm Lein gezahlt werden, ebenso 50 Prozent der Marktpreise für Hülsenfrüchte. Bei Erbsen werden 30 Prozent des Marktpreises als Kredit gewährt. Die Kredite werden in der Zeit von fünf bis sechs Monaten erteilt, die Verzinsung beträgt 4½ Prozent.

Polens Flachsausfuhr.

Nachdem im vergangenen Jahre ein beträchtlicher Rückgang in der Ausfuhr von Flachs aus Polen gegenüber dem Jahre 1937 festzustellen war, sind in den ersten fünf Monaten d. J. die Zahlen für die Flachsausfuhr beachtlich gestiegen. Die gesamte Flachsausfuhr bezifferte sich in diesem Zeitraum auf 73 603 dz im Werte von 9,6 Mill. Złoty gegenüber 55 078 dz im Werte von 6,44 Mill. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im Jahre 1918 wurden 114 243 dz im Werte von 14,53 Mill. Złoty ausgeführt gegenüber 177 381 dz im Werte von 20,10 Mill. Złoty im Jahre 1937. Die Ausfuhr in den ersten fünf Monaten d. J. umfaßte 10 061 dz Flachs gebrochen im Werte von 1,17 Mill. Złoty (in der gleichen Zeit des Vorjahres 4 500 dz im Werte von 0,50 Mill. Złoty), 6 644 dz Flachs geklopft im Werte von 1,[illegible] Mill. (9 526 dz — 1,45 Mill. Złoty), 1 531 dz Flachs gekämmt im Werte von 0,42 Mill. Złoty (2 529 dz — 0,68 Mill. Złoty) und 55 367 dz Flachswerg im Werte von 6,87 Mill. Złoty (38 423 dz — 4,81 Mill. Złoty). Im vergangenen Jahre ist auch Flachsstroh ausgeführt worden, in diesem Jahre jedoch kein unverarbeiteter Flachs. Bezeichnend ist, daß trotz der Bestrebungen, nur genormten Flachs auszuführen, in der Hauptsache Werg zur Ausfuhr gelangt.

Die Leipziger Herbst-Baumesse 1939.

Aus Leipzig wird uns geschrieben:

Generalinspektor Dr.-Ing. Todt, der Bevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft, hat die Schirmherrschaft über die Leipziger Herbst-Baumesse übernommen, die vom 27. bis 31. August d. J. im Rahmen der Reichsmesse Leipzig stattfindet. Die Herbst-Baumesse 1939 hat mit Zustimmung von Dr.-Ing. Todt die Sonderaufgabe erhalten, Mittel und Wege zur Leistungssteigerung und Rationalisierung in der Bauwirtschaft aufzuzeigen. Höchste Anforderungen werden heute an die Bauwirtschaft gestellt. Diesen gewaltigen Anforderungen kann aber nur entsprochen werden, wenn Architekten, Bauingenieure und alle Bauausführenden über den letzten Stand der Notwendigkeiten, Erkenntnisse und Erfahrungen in der heutigen Bauwirtschaft bis in alle Einzelheiten unterrichtet werden und dadurch imstande sind, Baustoffe, Bauweisen und Bauhilfsmittel so anzuwenden und auszunutzen, wie dies gegenwärtig unumgänglich notwendig ist. Die gegebene Veranstaltung für diese wichtige Aufklärungsarbeit ist die Leipziger Herbst-Baumesse, die seit Jahrzehnten der Förderung des Fortschrittes im Bauwesen dient.

Auf einer am 28./29. August stattfindenden Baumessetagung werden berufene Fachmänner diese so wichtigen Fragen und Forderungen der Leistungssteigerung und Rationalisierung in der Bauwirtschaft durch Wort und Bild erläutern und somit auch ihrerseits dem Fachmann wertvollste Anregungen und Aufklärungen vermitteln.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 19. Juli auf 5.9244 zł festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 4½%, der Lombardsatz 5%.

Warschauer Börse vom 18. Juli. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 90.50, 90.28 — 90.72, Belgrad —, Berlin —.—, 212.01 — 213.07, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.—, 99.75 — 100.25, Spanien —, Holland 284.70, 283.99 — 285.41, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —.—, 111.02 — 111.58, London 24.92, 24.85 — 24.99, Newyork —.—, 5.30½ — 5.33, Oslo —.—, 124.88 — 125.52, Paris 14.11, 14.07 — 14.15, Prag —.—, —.— — —.—, Riga —, Sofia —, Stockholm 128.20, 127.88 — 128.52, Schweiz 120.05, 119.75 — 120.35, Helsingfors —.—, 10.96 — 11.02, Italien —.—, 27.90 — 28.04.

Berlin, 18. Juli. Amtliche Devisenkurse. Newyork 2.491—2.495, London 11.66—11.69, Holland 133.12—133.38, Norwegen 58.59—58.71, Schweden 60.06—60.18, Belgien 42.30—42.38, Italien 13.09—13.11, Frankreich 6.598—6.612, Schweiz 56.15—56.27, Prag —.—, Danzig 47.00—47.10, Warschau —.—.

Effekten-Börse.

Posener Effekten-Börse vom 18. Juli.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe: größere Stücke	—
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	39.00 B.
4½% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbr. der Westpoln. Kredit-Ges. Posen II. Em.	—
5% Obligationen der Kom.-Kreditbank (100 G.-Zł)	—
4½% ungest. Złotypfandbr. d. Pos. Ldsch. i. G. II. Em.	—
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I größere Stücke	53.50 B.
mittlere Stücke	53.50 B.
kleinere Stücke	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	43.50 B.
3½ Investitions-Anleihe I. Emission	76.50 G.
II. Emission	75.50 G.
Bank Cukrownictwa (exkl. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 1937	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	—
4% Konsoldierungsanleihe	—
4½% Innerpolnische Anleihe	60.00 +
Lubań-Wronki (100 zł)	—
Herzfeld % Viktorius	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Effekten-Börse vom 18. Juli.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Stück 77.50, 3prozentige Präm.-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 80.00, 3prozentige Präm.-Inv.-Anl. II. Em. Stück 76.00, 3prozentige Präm.-Inv.-Anl. II. Em. Serie —, 4proz. Dollar-Präm.-Anl. Serie III 39.25, 4prozentige Konsold.-Anleihe 1936 61.00-60.50-60.50, 4½proz. Staatl. Inn.-Anl. 1937 61.40—61.50, 5prozentige Staatl. Konv.-Anleihe 1924 65.00, 5½prozentige L. Z. d. Staatl. Bank Rolny Serie I-II 81, 5½proz. L. Z. der Staatl. Bank Rolny Serie III 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.-VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.-III. und III N Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 6proz. Obl. der Landeswirtschftsbank III. Em. 97, 4½prozentige L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 58.25-58.00-58.25, 5proz. L. Z. Tow. Kr. der Stadt Petrikau 1938 —, 5proz. L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 64.50-63.50-64.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. d. Stadt Lodz 1938 56.75, 6prozentige Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 —, 5proz. L. Z. Tow. Kr. der Stadt Radom 1933 —.

Bank Polski-Aktien 105.50, Lilpop-Aktien —, Żyrardów-Aktien 46.50

Produktenmarkt.

Posener Butternotierung vom 18. Juli. (Festgesetzt durch die Westpolnischen Molkerei-Zentralen.) **Großhandelspreise: Exportbutter:** Standardbutter 3.00 zł pro kg ab Lager Posen, 2.95 zł pro kg ab Molkerei; Nicht-Standardbutter —,— zł pro kg, (—,— zł); **Inlandbutter:** 1. Qualität 2.90 zł pro kg, II. Qualität 2.80 zł pro kg. **Kleinverkaufspreise:** 3.40 zł pro kg.

Das Bureau der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnete Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 10. bis 16. Juli 1939 wie folgt (für 100 kg netto Złoty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	26.50	14.70	—	21.81
Bromberg	26.00	15.31	—	18.75
Posen	23.87½	14.66	—	—
Lublin	24.60	14.93½	—	20.87½
Rowno	23.44	13.60	—	17.58
Wilna	23.16	15.36	—	18.18½
Kattowitz	24.00	15.62½	—	21.50
Krakau	24.04	15.00	—	20.87½
Lemberg	22.75	13.69	—	19.41
Auslandsmärkte:				
Berlin	—	—	—	—
Hamburg	14.38½	11.15	—	10.26
Paris	—	—		—
Prag	—	—	—	—
Brünn	—	—	—	—
Danzig	—	16.29	20.11	—
Wien	—	—	—	—
Liverpool	—	—	—	—
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Chicago	13.39	8.29½	12.86	11.34
Buenos-Aires	12.18	—	—	7.33

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 19. Juli. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Weizen 746 g/l. (126,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-678 g/l. 114,1-115,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. 109-110,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit.

Richtpreise:

Roggen (alt)	14.50–14.75	Viktoria-Erbsen	-.-
Weizen	24.50–25.50	Folger-Erbsen	-.-
Braugerste	-.-	Sommerwicken	23.00–24.00
Gerste 673-678 g/l.	-.-	Winterwicken	-.-
„ 644-650 g/l.	-.-	Peluschken	24.00–25.00
Wintergerste	18.25–18.75	gelbe Lupinen	13.25–13.75
Hafer	18.50–19.00	blaue Lupinen	12.00–12.50
Roggenmehl:		Serradelle	-.-
0-30% m. Sack	-.-	Sommerraps	-.-
IA 0-55% m. Sack	24.25–24.75	Winterraps	43.00–44.00
70%	23.25–23.75	Winterrübsen	41.00–42.00
(ausschl. für Freist. Danzig)		Leinsamen	-.-
Roggennachmehl		Senf	-.-
0-95% m. Sack	20.25–20.75	blauer Mohn	-.-
Weizenmehl:	m. Sack	Rotklee, ger. 97%	-.-
Weizen-Auszugmehl		Rotklee, roh, unger.	-.-
0-30%	46.50–47.50	Weißklee, 97% ger.	-.-
0-35%	45.50–46.50	Weißklee, roh	-.-
I 0-50%	43.50–44.50	Schwedenklee	-.-
IA 0-65%	41.00–42.00	Gelbklee, enthülst	-.-
II 35-65%	36.50–37.50	Wundklee	-.-
Weizenschrotnachmehl 0-95%	34.50–35.50	engl. Raygras	-.-
		Tymothe, ger.	-.-
Roggenkleie	11.50–12.00	Leinkuchen	26.00–26.50
Weizenkleie, fein	11.50–12.00	Rapskuchen	13.75–14.25
„ mittelg.	10.75–11.25	Sonnenblumenkuchen 40/42%	-.-
„ grob.	12.00–12.50		
Gerstenkleie	-.-	Speisekartoffeln	-.-
Gerstengrütze, fein	-.-	Roggenstroh, lose	2.50–3.00
„ mittl.	-.-	„ gepr.	3.00–3.50
Perlgerstengrütze	-.-	Netzeheu, lose	5.50–6.00
Feld-Erbsen	-.-	„ gepr.	6.00–6.50

Tendenz: Bei Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Roggenmehl, Weizenmehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Gerstenkleie, Hülsenfrüchten und Futtermitteln ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen:

Roggen	590 t	Gerstenkleie	— t	Hafer	10 t
Weizen	12 t	Speisekart.	— t	Pferdebohnen	— t
Braugerste	— t	Fabrikkart.	— t	Roggenstroh	— t
a) Einheitsg.	400 t	Saatkartoffeln	— t	Weizenstroh	— t
b) Winterg.	— t	Kartoffelflock.	— t	Haferstroh	— t
Gerste	— t	Mohn, blau	— t	gelbe Lupinen	10 t
Roggenmehl	25 t	Netzeheu	— t	blaue Lupinen	— t
Weizenmehl	2½ t	Heu, gepreßt	— t	Rapskuchen	— t
Vikt.-Erbsen	— t	Leinkuchen	— t	Peluschken	— t
Folger-Erbsen	12 t	Bohnen	— t	Wicken	— t
Erbsen	— t	Raps	30 t	Sonnenblumenkuchen	— t
Roggenkleie	122 t	Serradelle	— t		
Weizenkleie	5 t	Rübsen	15 t	Zuckerrüben	— t

Gesamtangebot 1258 t.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 18. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	23.00–23.50	blaue Lupinen	13.75–14.25
Roggen	14.50–14.75	Serradelle	-.-
Braugerste	-.-	Winterraps	-.-
Gerste 700-720 g/l.	-.-	Sommerraps	-.-
„ 673-678 g/l.	-.-	Winterrübsen	-.-
„ 638-650 g/l.	-.-	Leinsamen	-.-
Wintergerste	17.00–18.00	blauer Mohn	-.-
Hafer I 480 g/l.	-.-	Senf	55.00–58.00
Hafer II 450 g/l.	-.-	Rotklee 95-97%	-.-
Weizenmehl:		roher Rotklee	-.-
I 0-35%	43.50–45.50	Weißklee	-.-
I 0-50%	40.75–43.25	Schwedenklee	-.-
IA 0-65%	38.00–40.50	Gelbklee, enthülst.	-.-
II 35-50%	36.75–37.75	„ nicht enth.	-.-
II 35-65%	33.75–36.25	Raygras, engl.	-.-
II 50-60%	32.25–33.25	Tymothe	-.-
IIA 50-65%	31.25–32.25	Leinkuchen	-.-
II 60-65%	29.75–30.75	Rapskuchen	13.00–14.00
III 65-70%	25.75–26.75	Sonnenblumenkuchen 42-43%	18.50–19.50
Roggenmehl:			
0-30%	27.00–27.75	Sojaschrot	-.-
I 0-50%	-.-	Speisekartoffeln	-.-
IA 0-55%	25.50–26.25	Fabrikkart. p. kg %	-.-
Kartoffelmehl		Weizenstroh, lose	1.50–1.75
„Superior"	32.00–35.00	„ gepr.	2.25–2.50
Weizenkleie, grob.	12.00–12.50	Roggenstroh, lose	1.75–2.00
„ mittelg.	10.25–11.00	„ gepr.	2.75–3.00
Roggenkleie	11.25–12.25	Haferstroh, lose	1.75–2.00
Gerstenkleie	11.75–12.75	„ gepr.	2.25–2.50
Viktoria-Erbsen	-.-	Gerstenstroh, lose	1.50–1.75
Folger-Erbsen	-.-	„ gepr.	2.00–2.25
Sommerwicken	-.-	Heu, lose (neu)	5.00–5.50
Peluschken	-.-	„ gepreßt	6.00–6.50
Winterwicken	-.-	Netzeheu, lose (neu)	5.50–6.00
gelbe Lupinen	15.25–15.75	„ gepreßt	6.50–7.00

Gesamtumsatz 1072 t, davon 485 t Roggen, 18[illegible] t Weizen, 15 t Gerste, 5 t Hafer, 270 t Mühlenprodukte, [illegible]2 t Sämereien, 20 t Futtermittel. Tendenz bei Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mühlenprodukten, Sämereien und Futtermitteln ruhig.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage).

Posener Viehmarkt vom 18. Juli. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 456 Rinder (dar. 46 Ochsen, 49 Bullen, 309 Kühe, [illegible]2 Färsen, — Jungvieh), 565 Kälber, 174 Schafe 1574 Schweine: zusammen 2769 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 66—74, vollfleischige, ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 56—62, junge, fleischige, nicht ausgem. und ältere ausgemästete 46—52, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—46.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 64—72, vollfleischige, jüngere 54—62, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 46—52, mäßig genährte 40—46.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 66—76, Milchkühe 52—62, gut genährte 42—46, mäßig genährte 24—34.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 66—74, Mastfärsen 56—62, gut genährte 46—52, mäßig genährte 40—46.

Jungvieh: gut genährtes 40—46, mäßig genährtes 36—40.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 72—80, Mastkälber 66—70, gut genährte 60—64 mäßig genährte 50—58.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 64—72 gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 56—60, gut genährte —.—, alte Mutterschafe —.—.

Schweine: gemästete, 120—150 kg Lebendgewicht	118—120
vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht	114—116
vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht	110—112
fleischige von mehr als 80 kg Lebendgewicht	100—108
Sauen und späte Kastrate	96—110

Marktverlauf: belebt.

Warschauer Viehmarkt vom 18. Juli. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Złoty: junge, fleischige Ochsen 81—96, junge Mastochsen 74—78, ältere, fette Ochsen 69—72, ältere, gefütt. Ochsen 61—65; fleischige Kühe 82—90, abgemolkene Kühe jeden Alters 42—50; junge fleischige Bullen 76—87; fleischige Kälber 80—92, junge genährte Kälber 65—79, [illegible] Kälber —.—; junge Schafböcke und Mutterschafe 60, Speckschweine von über 180 kg 123—124, über 1[illegible] kg 116—122, unter 150 kg 108—115, fleischige Schweine über 110 kg 103—107, von 80—110 kg 94—100, unter 80 kg —.—, **magere Schweine —.—, Magervieh 40.**